

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schellenger'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Erscheinungstag: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungstag:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Schellenger-Druck, 1933.
Verleger: Schellenger-Druck, 1933.

Bezugspreis für eine Ausgabe von 8 Wochen 34 Kpf., für einen Monat 1.20, ein-
schließlich Transport. Nach die Post bezogen 1.25, zusätzlich 42 Kpf. Sonntags, Feiertags,
sonst 10 Kpf. — Bezugsbedingungen können an der Verlag, die Ausgabestellen, die
Zugabe und alle Postämtern. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grund-
preis 4 Kpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Kpf., sonst laut Preisliste Nr. 2.
Nachzahlung C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen
und unter besonderer Überschrift. — Gehalt der Anzeigen-Bemerkung 10 Kpf. Sonntags.
Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Verkaufspreis: Tagblatt Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Postkategorie: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Nr. 224.

Sonntag, 18. August 1935.

83. Jahrgang.

Kraftprobe zwischen Italien und England.

Ein pessimistischer Samstag.

Paris, 17. Aug. Der allgemeine Eindruck, den man in Paris nach der ersten Fühlungsprobe zwischen den Mitgliedern der Dreimächtekonferenz hat, ist am Samstag eher pessimistisch. Niemand hatte zwar von ersten Tagen an positive Ergebnisse erwartet, aber eine genaue Überprüfung der verschiedenen Verträge, die die Beziehungen der drei Länder zu Abyssinien regeln, hat den Beweis erbracht, daß zwischen den italienischen Forderungen und den englischen Bedingungen eine Kluft besteht, die zu überbrücken auf fast ausnahmslos unendliche Schwierigkeiten stoßen wird. Man weiß außerdem, in welchen Kreisen darauf hin, daß Baron Aloisi es bisher vermieden habe, die Forderungen seiner Regierung in allen Einzelheiten darzulegen, obgleich der englische Minister Eden ausdrücklich darum gebeten hatte. Italien, so glaubt man, ist absichtlich eine vorsichtige Zurückhaltung, um zunächst einmal abzuwarten, was die anderen Mächte im Höchstfalle anzubieten bereit seien.

Kuassini, so schreibt das „Echo de Paris“, habe allerlei Bemerkungen, sich zu heilen; denn jeder Tag bringe ihm neue Anzeichen, und er habe seit dem 4. Sept. in seine immer mehr, als ob zwischen Italien und England eine Katastrophe drohe, deren Ausgang sich notgedrungen auch auf die französische Politik auswirken würde.

Das „Journal“ unterstreicht, daß der erste Verhandlungstag der großen Schwierigkeiten, die einer Einigung entgegenstehen, ins rechte Licht gerückt habe. Auch in englischen Kreisen sei man sehr pessimistisch. Eden habe erklärt, Italien habe zu bewegen, seine Forderungen in klarer Form vorzutragen. Aber man wisse noch nicht, ob Baron Aloisi die Gründe erklären werde, die italienischen Kreise auf den Tisch legen. — Der Außenminister des Vatikans hat die in seinen Kreisen vorherrschende Auffassung, daß Italien eine unangenehm-englischen Einheitsfront gegenüberstehe. Jede der beiden Parteien spiele ihr eigenes Spiel, und jede nehme eine andere Haltung ein.

Die Außenpolitik des „Deure“ ist der Ansicht, daß — wenigstens — eine friedliche Lösung in Aussicht sei. Frankreich und England hätten im Laufe des Jahres getrennte Angebote an Italien gemacht, während zu dieser Zeit bekannt geworden sei, daß der abessinische Kaiser Haile Selassie die italienisch-abessinische Grenze zu entmilitarisieren, um dem Duce Genugtuung zu geben. Die drei in Paris versammelten Unterhändler hätten jedenfalls die Absicht, unterbreitend an der Lösung der schwierigen Fragen weiterzuarbeiten. Man trage sich sogar mit den Gedanken, ge-

gebenfalls nach Rom zu reisen, um Mussolini dazu bestimmen, ein Abkommen anzunehmen, das der Völkerbund am 4. September unter seinen Schutz nehmen könne. Vorläufig herrsche jedoch in allen drei Lagern ziemlich der Pessimismus. Der Bericht, den der englische Minister am Freitagabend über den Sitzungsverlauf abgegeben habe, sei wenig zuversichtlich gewesen.

Der offizielle „Petit Parisien“ unterstützt wiederum die italienischen Forderungen. Das Blatt ist der Auffassung, daß die verschiedenen Verträge, die Italien über Abyssinien abgeschlossen habe, ihm eine genügend breite rechtliche Grundlage gäben, um nicht nur einen ausgedehnten wirtschaftlichen Einfluß in Abyssinien zu fordern, sondern auch eine territoriale Verbindung zwischen seinen beiden Kolonien Eritrea und Somali.

Die Besprechungen werden auf alle Fälle am heutigen Samstag fortgesetzt. Für den „Jour“ bedeutet diese Tatsache schon einen Erfolg; denn man wolle sehr wenigstens, daß die Fortsetzung der Verhandlungen sichergestellt sei.

Die Verhandlungen ins Stocken geraten.

Londoner Morgenblätter zur Dreimächtebesprechung.

London, 17. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Nach den Pariser Meldungen der Morgenpresse über die Dreimächtekonferenz scheinen die Verhandlungen unmittelbar nach Beginn ins Stocken gekommen zu sein, da Baron Aloisi Abneigung gezeigt habe, eine ausführliche Erklärung über Italiens Forderungen abzugeben. Der „Times“-Berichterstatter teilt mit, Baron Aloisi habe sich darauf beschränkt, in allgemeinen Wendungen die bekannte italienische Forderung nach kolonialer Ausdehnung und freier Hand in Abyssinien zu wiederholen. Die Ablehnung des italienischen Vorschlags gegen eine detaillierte Erklärung sei den beiden anderen Abordnungen nicht recht verständlich. Inzwischen hoffe man, daß die Verhandlungen heute vormittag wieder aufgenommen werden könnten. Baron Aloisi habe keine Vollmacht und müsse daher ständig telefonische Weisungen in Rom einholen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ will wissen, daß Baron Aloisi Freitagabend eine lange Mitteilung an Mussolini geschickt hat und daß heute eine Antwort darauf erwartet werde.

Das Zwiegespräch Aloisi-Eden.

Um die Auslegung des Abkommens von 1906.

Vor neuen Weisungen aus Rom.

Paris, 17. Aug. Der „Matin“ weist auf das Zwiegespräch zwischen Baron Aloisi und Eden hin, das die juristische Auslegung des Abkommens von 1906 behandelt haben dürfte. Während man von italienischer Seite behauptet, daß dieses Abkommen die Aufteilung Abyssiniens ausdrücklich vorsehe, erlaube man englischerseits, Artikel 1 bis 4 dieses Abkommens behauptend, lediglich eine politische und nicht eine politische Aufteilung. Baron Aloisi dürfte darauf geantwortet haben, es handle sich dabei um eine Verlesung, wie sie in derartigen Verträgen üblich sei. Engländerseits werde man erwidern, daß der italienische Standpunkt über die juristische Auslegung dieses Abkommens, selbst wenn er richtig sei, nicht anerkannt werden könne, da der Artikel 20 des Völkerbundes ausdrücklich darauf hinweise, daß alle Verträge, die vor der Schaffung des Völkerbundes abgeschlossen worden seien, dem Geist des Völkerbundes angepaßt oder gestrichelt werden müßten.

Im übrigen, so schreibt der „Matin“ weiter, dürfe man wohl annehmen, daß England, falls es nicht gelingen sollte, Italien zur friedlichen Lösung der Abessinienfrage zu bewegen, zumindest eine moralische Unterstützung der italienischen Handlungsweise in Genötigt werden. Man wisse jedoch in England sehr wohl, daß Frankreich diesem Vorschlag nicht folgen würde, selbst wenn England auf wirtschaftliche Sanktionsmaßnahmen verzichtete.

Der Außenminister des „Excelsior“ weist darauf hin, daß der Antrag der Dreimächtekonferenz am heutigen Samstag noch nicht sicher sei. Aber könne man nicht davon absehen, daß die Resolutionen Mussolini dem italienischen Vertreter geben werden, der am Freitag den italienischen Regierungsrat repräsentiert von den Forderungen Englands unterrichtet wurde.

„Fehler müssen bezahlt werden!“

„Popolo d'Italia“ zur Lage.

Mailand, 17. Aug. (Eigene Drahtmeldung.) Zu den unversöhnlichen Kämpfen in Italien schreibt der „Popolo d'Italia“, Italien hat das stärkste Heer in Europa,

wenn im September eine Million Mann unter den Waffen stehen. Es ist wunderbar eingeteilt, ausgerüstet und ausgebildet. Abyssinien muß entmilitariert und kontrolliert werden. Die mit kolonialen Interessen bedachten Mächte dürfen uns den Weg nicht verstopfen; sie tragen die Verantwortung dafür, uns der Frucht des Sieges beraubt zu haben. Ein Widerstand gegen unser Lebensbedürfnis wäre ein Verbrechen gegen die Gerechtigkeit und Zivilisation. Was würden morgen die Völker sagen, wenn ein toller und grauamiger europäischer Krieg durch die unerhörte Annahme verursacht würde, daß Großmacht Italien ein fernes Land in Afrika kriegsartig machen, nachdem sie sich die fette Kriegsbeute aller Kontinente geteilt haben. Welche Nation wäre bereit, alles auf das Spiel zu setzen für eine Frage, die Europa nicht interessiert und die Lebensinteressen seiner Macht mit Ausnahme Italiens berührt? Ein ungeheurer Irrtum wurde in Versailles begangen und Fehler müssen bezahlt werden!

Die Katastrophe von Doada.

Eine amtliche Darstellung — 111 Tote.

Rom 17. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Über die Katastrophe von Doada wird nunmehr folgende amtliche Darstellung gegeben:

„Die Vollenbrüche, die in den letzten Tagen in der Provinz Alessandria gewüthet haben, haben einen Wasserüberfluß in den in den Tanaro einmündenden Flüssen hervorgerufen. Infolge des teilweise Zusammenbruchs eines Deichbammes der Sella-Perdina, der den großen künstlichen See von Orisoglio in den Bergen von Alator bildet, haben die herabstürzenden Wassermassen das Tal von Oria überflutet. Die Gewalt der Wasserfluten hat beträchtlichen Schaden angerichtet und einige Bauernhäuser zerstört, wobei Menschenleben zu beklagen sind. Am ganzen betrauert man den Tod von 111 Menschen, von denen 97 zur Gemeinde von Doada, drei zu Rolore, vier zu Capriata d'Oria und sieben zu Cremolino gehören. Die Zahl der bisher geborgenen Leichen beträgt 82. Zur Rettung der in Gefahr befindlichen Menschen sind unzählige Helikopter entsandt worden.“

Albanien und der Balkan.

Die Meldungen von dem gewaltsamen Tode eines albanischen Generals beleuchten mit überraschender Deutlichkeit die eigentümliche Zwittersituation dieses Landes. Wenn die eifrigen französischen Bemühungen vielleicht auch wirklich dies und jenes dazu beigetragen haben mögen, um die Spannung zwischen Rom und Belgrad in der Habsburger Frage auszugleichen, so haben sie an ein Thema wohl kaum zu rühren vermocht, nämlich an das albanische, und es ist die große Frage, ob sich überhaupt je zwischen Italien und Jugoslawien, solange die Verhältnisse so liegen wie heute, eine Verhandlungsgrundlage finden wird, die zur Klärung dieser Frage etwas Wesentliches beitragen kann.

Erst vor wenigen Tagen haben sich der „Temps“ und der „Corriere de la Sera“ mit der Frage nach der staatlichen Unabhängigkeit Albaniens beschäftigt, und zwar merkwürdigerweise gerade in einem Zeitpunkt, als die Tonart zwischen Rom und London fast den Höhepunkt der Schärfe erreicht hatte. Ausgerechnet diesen Zeitpunkt hielt man für geeignet, um eine Diskussion darüber zu entfehlen, inwieweit eine Verletzung der albanischen Unabhängigkeit einen Angriff auf Italien bedeutet. Der Hintergrund dieser scheinbar rein akademischen Unterhaltung ist verhältnismäßig einfach zu finden, wenn man sich darüber klar ist, daß England in Albanien über weitreichende wirtschaftliche Interessen, vor allem hinsichtlich der Erdölquellen, verfügt. Aber auch in Belgrad dürfte man aufgebracht haben, daß man in Rom, ausgerechnet jetzt, dieses Thema glauben annehmen zu müssen, denn die großen Geldgeber, die Italien für Albanien gebracht hat und die im wirtschaftlichen Sinne als verlorene Ausgaben gebucht werden müssen, sind verständlich ja nur dann von Wert, wenn man berücksichtigt, daß Albanien für das italienische Heer und die italienische Kriegsstoffe als Stützpunkt für den Fall einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Jugoslawien stets gedacht war und noch gedacht ist.

Will man das Verhältnis beurteilen, das Albanien selbst zu dieser seiner Einschätzung hat, so muß man an den Anfang der Betrachtungen die Feststellung setzen, daß Albanien in seinem heutigen Zustand und wenigstens für eine Reihe von Jahren ein wirtschaftliches Zukunftsgebiet ist, ein Land, das ohne die Zufuhr von Kapital von auswärts nicht leben und sich erhalten kann. Diese Zuschüsse hat bisher Italien geleistet. Im vorigen Jahre war einmal bereits ein Punkt erreicht, wo man in Belgrad anscheinend sehr ernsthaft den Gedanken erwogen hat, ob es nicht möglich wäre, gewissermaßen eine politische Allianzgesellschaft aufzubringen, die diese Zuschüsse übernehmen sollte. Die Aktionäre sollten dann allerdings ausschließlich Balkanstaaten sein, und Albanien sollte durch seinen Beitritt zum Balkanbund seine innerliche und politische Zugehörigkeit zum Balkan dokumentieren. Dies geschah um die Zeit, als Italien seinen Gerichtsvollzieher in Gestalt verschiedener Einheiten seiner Kriegsstoffe oder Durazzo erscheinen ließ, um an die Rückzahlung von Krediten zu erinnern, von denen weder in Italien noch in Albanien je ein Mensch gedacht hatte, daß sie zurückgefordert werden könnten, und um gleichzeitig die Sperrung weiterer, früher ausgelagerter Kredite anzukündigen. Die Balkan-A.G. zur Kapitalverforgung Albaniens ist damals nicht zustande gekommen, um die Jahreswende begann die Spannung abzuklingen, und Mitte Februar folgte eine Reise albanischer Staatsmänner nach Rom, die neue Kredite aus der italienischen Staatskasse mit zurück nach Tirana brachten.

Vorläufig ist nur davon die Rede gewesen, welche Interessen und politische Zielsetzungen auswärtige Mächte zu ihrer Stellungnahme gegenüber Albanien bestimmt haben. Es ist auch bezeichnend, daß in der oben erwähnten Debatte darüber, ob Albanien ein selbständiger Staat oder ein selbständig gesteuertes Interessengebiet Italiens sei, von der Meinung der Albaner selbst zu dieser Frage kaum die Rede gewesen ist. Solche kleinen Feuerzeichen wie der Tod des albanischen Generals oder die Auseinandersetzung mit Moscham Bag Kastor, die im Dezember vorigen Jahres Albanien beunruhigte, sind die Beweise dafür, daß in Albanien Kräfte und Bewegungen vorhanden sind, die sich keineswegs mit dieser Rolle des Landes und des Volkes einverstanden erklären wollen. Wenn auch König Zog zu wohl ohne weiteres als die härteste Stütze des italienfreundlichen Kurses angesprochen werden kann, so gibt es ohne Zweifel mächtige und einflussreiche Leute, die mit diesem italienfreundlichen Kurs nicht einverstanden sind und jederzeit bereit sind, eine ausstehende Bewegung zu unterstützen, die gegen diesen Kurs gerichtet ist. Die scharfe Haltung der albanischen Regierung in allen Grenzfragen ist bezeichnend dafür, daß man an den maßgebenden Stellen in Tirana die Gefühle ziemlich richtig empfindet, die die

Rund um die Funkausstellung.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

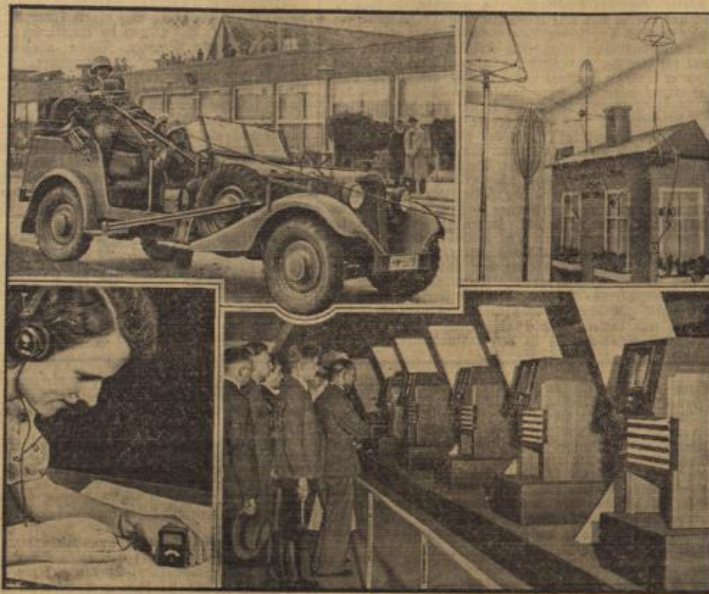
Die Große Deutsche Funkausstellung, die gegenwärtig in den Ausstellungshallen am Kaiserdom in Berlin abgehalten wird, ist die zwölfte ihrer Art. Sie ist aber bestimmt keine Dudenausstellung, sondern eine Ausstellung, die auf außerordentlich hohem Niveau steht. Sie ist ganz außerordentlich zweckmäßig und nicht minder vornehm aufgebaut. Diese Ausstellungen sind ja längst keine Ausstellungen von Verkaufsgegenständen mehr, keine Indultriehallen, sondern sie sind ganz besonders seit der Nachkriegszeit allgemeine Darstellungen des Funktums an sich und seiner Fortschritte. Man hat in diesem Jahre eine weitere Halle hinzugenommen, was einen noch freieren und großzügigeren Aufbau als in den Vorjahren ermöglichte.

Neben dem Volksempfänger, über den an dieser Stelle schon berichtet wurde, bildet den Hauptausstellungspunkt naturgemäß

die Halle des Fernsehens.

In dem im Halbkreisbogen liegenden Raum führt in der großen Fernsehstraße die Reichsrundfunkgesellschaft

hat also sozusagen sein Kino zu Hause und es ist noch nicht so, daß man nun wirklich eigentlich „fernsehen“ könnte. Die besagte Gasse kann also auch mit einem solchen Apparat nicht etwa feststellen, was der Gatte am Bierisch treibt, die Stammtischgespräche können in dieser Hinsicht ganz beruhigt sein. Die Technik versichert uns vielmehr, daß bis auf weiteres gar keine Rede davon sein könne, daß wir etwa mit Hilfe eines Fernsehers die Vorgänge in einem normal beleuchteten Zimmer verfolgen können. Hierfür fehlen vorerst noch wichtige physikalische und chemische Erfindungen. Bekanntlich ist es aber immerhin möglich, schon jetzt ein Gegenfernsehgerät zu führen, wenn beide Teilnehmer sich in einer mit entsprechenden Vorrichtungen versehenen Kabine befinden. Auch das eröffnet hier allerlei Möglichkeiten und vielleicht wird man später einmal in Gesellschaften nicht mehr leben, das Bildschirmspiel erweist sich, sondern man mehr gleich ein Gegenfernsehgerät vereinbaren, um nicht nur Antik, sondern auch gleich die Stimme der über des Zukünftigen kennen zu lernen. Im übrigen zeigt eine in der



Bildbericht von der Großen Deutschen Funkausstellung.

Oben links: Verlegen einer Fernsprechanleitung von einem fahrenden Kraftwagen aus, ein Bild aus der militärischen Sprechstube, die von einer Nachrichtenabteilung des Heeres täglich gezeigt wird — daneben: Richtige Antennen geben sicheren Bithaus — unten links: Das kleinste Empfangsgerät der Welt — daneben: Der Hauptausstellungspunkt ist die „Fernsehstraße“, in der die neuesten Fernsehgeräte gezeigt werden.

zwangig lernmäßig hergestellte Fernseh-Empfänger aus ihrem Besitz vor, wobei durch eine gezielte Ausstellung dafür gesorgt ist, daß wirklich jeder Besucher sich von der Leistungsfähigkeit der Apparate überzeugen kann. Man wird feststellen müssen, daß ganz außerordentliche Fortschritte erzielt sind, daß aber das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Immerhin, wer Geld genug hat, oder wer das Glück hat, in der Lotterie auf der Ausstellung einen solchen Fernseh-Empfänger zu gewinnen, der wird schon heute viel Freude an dem Fernsehprogramm haben. Übermittelt werden heute in dem Fernsehprogramm zum allergrößten Teil Filme. Man

Ausstellung befindliche große Karte eines Fernsehgrundrundes, das nach kulturpolitischen Gesichtspunkten aufgebaut ist, wie sehr man sich in der Reichsrundfunkgesellschaft schon heute mit der Ausgestaltung des Fernsehbetriebes beschäftigt, wenn auch vielleicht noch einige Zeit vergehen mag, bis dieses Fernsehgrundrundes in dieser oder anderer Form Wirklichkeit wird. Angemerkt sei dabei noch, daß auf der gleichzeitig in London stattfindenden großen englischen Funkausstellung überhaupt keine Fernsehempfänger zu sehen sind und daß in England der Fernsehbetrieb erst im Frühjahr nächsten Jahres aufgenommen wird.

Liebe zu Briefmarken.

Ein Gang durch die Wiesbadener Briefmarkenausstellung.

Sammlen. Daumier hat einmal ein bezeichnendes Bild gemalt. Im Laden eines Bildhändlers steht ein Mann vor Graphiten. Hochaufgerichtet, die Hände in den Taschen des Überziehers. Sein Gesicht leuchtet vor nicht, aber es hat unterwärtig auf eine Zeichnung an der Wand. Wir wissen, was in seinem Kopf vorgeht. Dieses Bild — er ist verliebt darin; ein Begehren liegt in seinen Augen, er möchte es haben. Aber er weiß nicht, soll er es erwerben — sein schädlicher Anzug spricht nicht von zu reichen Mitteln — oder soll er verzichten und immer unglücklich darüber werden? „Amateur“ steht unter diesem Bild.

Zwei Extreme. Die Verliebtheit und der Reichtum. Der Händler hält ihm ein kleines Bild vor. Jemlich fastungslos betrachtet es der Reiche: „Im, sehr schön. Was heißt es eigentlich vor?“ — „4000 Mark, für Sie“, ist die Antwort.

Die Verliebtheit und der materielle Reichtum. Beide Typen etwas übertrieben. Aber das zwischen lassen sich als Belegstücke des Sammlers einfügen. Wie ist das Extrem in Reinkultur vorhanden. Auch dem Liebhaber leuchtet der Wert ein und aus der Blick die „Werte“ sieht, hat Augenblicke, wo er verliebt ist: die Seele eines Sammlers ist wohl nie einseitig. Die Gefühle verdrängen sich. Ich glaube, so ein Verliebter kann eine schöne Briefmarke behandeln, wie jemand, der einen Augenblick lang, der aus der Seite des Reichtums der Geliebten ist. Und man weiß von Auktionen — und man sieht es auch der Wiesbadener Ausstellung an: hier haben Werte. Nicht bloß die wirtschaftlichen der Post und ihres Apparates, sondern auch private. Es gibt schätzungsweise 10 Millionen Briefmarkensammler auf der Welt; 2 Millionen davon sind Deutsche. Selbst Devoten schaffen Briefmarken.

Dies Sammlen ist eine Kunst. Es will gelernt, geübt, geliebt sein. In einem Raum der Ausstellung ist eine Lehrsache. Man fängt danach am besten mit General-Sammlungen an. Aber diese weite Welt der Marken ist wie die unterirdische Höhle in „Maddins Wunderlampe“. Der junge Schüler soll, der in ihren ersten Raum kam, gerade die Taschen voll Silber. Aber als er in den zweiten Saal gelangte, warf er dies fort und sagte Gold ein. Im dritten

aber entledigte er sich des Goldes, als er die Diamanten erblickte. Wo nimmt eigentlich dies Sammeln ein Ende?

Briefmarken. Sie sind in tausenden vorhanden. Es gibt davon 75 000 verschiedene Sorten. Jede hat ihr Gesicht und ihre Geschichte. Da, sie haben ihr Gesicht, auch wenn nicht in fremder Sprache und in fremder Währung ihr Geburtsort angegeben wird. Eine heimische Marke unterscheidet sich von einer englischen und die Marken der Sammlung „Übersee“ sind hundert wie die Kolibris ihrer Urwälder. Einige haben ein seltenes Gesicht. Ein Sachverständiger. Der Kenner sieht sich daran satt. Andere haben ein eigenartiges Gesicht. Sie verraten die Gelegenheit, der sie entstammen. Andere haben ein schönes Gesicht. Man kommt (auch als Reiz) noch einmal gerne, ihre Zeichnung und Farben genüsslich zu sehen. Sie haben alle ihre Geschichte. Da ist die Hüllmarke vom 9. November 1923, da ist die letzte Marke aus dem französisch besetzten Saargebiet, aber auch die, die noch in der Nacht verdrängt, daß die Saar heimgekommen war Mutterland, da ist die letzte Postkarte, eine banerliche, bei denen badischen sind die Oststempel durch Nummern ersetzt, hier hat sich der „Sprudel Wiesbaden“ 1901 verewigt, die ersten Marken Eilands auf Papier von deutschen Generalstabarten gedruckt, Feldpostbriefe mit seltsamen Vermerken und Inflationsaufschläge mit den damals wenig geachteten Inflationsmarken haben Wert bekommen. Briefmarken erzählen postale Geschichten, die Regierungen, als es in der französischen Besetzung keine Dienstmarken gab und man zu Notbehelf griff. Die Stadtpost Wiesbaden ist eine Kriegsgeschichte, mit diesen Marken waren die Rabatten verpackt, die unsere beiden L-Boote (die Blinde durchbrechend) während des Krieges nach Amerika brachten. Sogar Verluste der Reichsdruckerei mit Bildpostkarten sind da. Und jede der Marken hat auch ihre persönliche Geschichte. Denn jeder sammelt individuell. Die Gedanken und Gefühle werden offenbar. Da ist die Sammlung „Wien“ (General Post). Ein Reipel erfüllt einem vor dieser immensen Arbeit. Das ist schon kein Sammeln mehr; das ist Forschen. Briefmarkensammler überschreitet die Grenzen der Liebhaberei; das ist Wissenschaft.

Die Ausstellung. Ganz zum Schluss werden Blumen erst durch das Arrangement. Blumenbinden ist eine Gabe. Es rückt alles ins Licht. Bei Briefmarken geht es ebenso. Manche Sammlungen bewahren bloß dieses allein; die Schönheit der Anordnung, die Zu-

Für denjenigen, der Sinn für Humor hat, vertritt der amtliche Führer der Rundfunkausstellung noch, daß das Fernsehen eigentlich gar keine neue Sache ist und daß schon der alte Rat Goethes Besitzer eines Fernsehempfangers war, heißt es doch in seinem Faust: „Was ich ich? Welch ein himmlisch Bild zeigt sich in diesem Zauberspiegel...“ Deutlicher kann ein Fernsehgerät gar nicht gekennzeichnet werden, und wer etwa noch Zweifel hat, der sei noch auf die Zeilen verweisen: „Wenn ich es wage, nach zu gehen, dann ist es nur als wie im Nebel leben.“ Das ist aber für den Film und für das Fernsehen durchaus typisch, und gerade vor den großen Fernsehbildern auf der Ausstellung heißt es immer wieder, daß man möglichst weit zurücktreten möge, um den richtigen Eindruck zu gewinnen.

Was die

Rundfunkempfänger

anlangt, so wurde hier schon in der Vorlesung festgestellt, daß funktionelle neue Konstruktionen nicht zu finden sind, während allgemein die bewährten Konstruktionen noch verbessert wurden. Eine große Rolle spielt der Wirkstromempfänger, der in der ersten Linie für diejenigen gedacht ist, die noch an ein Gleichstromnetz angeschlossen sind und früher oder später mit einer Umstellung des Netzes rechnen müssen. In sehr starkem Maße haben sich die Konstrukteure diesmal des kleinen 2-Röhrengerätes angenommen, das gewissermaßen die Übergangsstufe darstellt vom Volksempfänger zum großen Fernempfänger. Die kleinen Geräte in der Preisklasse von etwa 150 Mark besitzen jetzt alle Vorzüge, die man noch vor zwei oder drei Jahren nur von den großen Geräten erwarten durfte. Im übrigen sind auf der Ausstellung der auch 2-Röhren- und 3-Röhrenempfänger, Geräte mit 6 und 9 Röhren zu sehen, die alles können, was beim heutigen Stand der Technik überhaupt möglich ist. Es gilt eben auch für die Rundfunkempfänger der alte Satz: Das Leben ist schön, aber teuer. Man kann es auch billiger haben, aber dann ist es weniger schön. Für Autobesitzer sind besondere Autoempfänger geschaffen worden. Nicht unerwähnt bleiben aber soll auch, daß für Haushaltungen, die nicht an das elektrische Lichtnetz angeschlossen sind, sehr gute Batterie-Empfänger gezeigt werden.

Eine Klasse für sich ist der neue zum erstenmal gezeigte

Arbeitslaut-Empfänger,

der 295 Mark ohne Lautsprecher kostet und der dem Gemeinschaftsraum in großen Betrieben dienen soll. Auch dieser Apparat wird ebenso wie der Volksempfänger, für den eine Neuausgabe von einer Million befohlen worden ist, von allen deutschen Firmen hergestellt. Für die Schaffung dieses neuen Empfängers war der Reichstag, kein deutscher Betrieb ohne eigene Rundfunkanlage und so wird er zweifellos überall den Lautsprecher an den Arbeitsplatz und in die Verkaufsräume bringen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch einmal darauf verwiesen, daß der Sättigungsgrad für den Rundfunk in Deutschland zweifellos noch nicht erreicht ist. Bei uns nehmen gegenwärtig etwa 36 % der Haushaltungen am Rundfunk teil, in Großbritannien 55 %, in Dänemark gar 61 % und in den Vereinigten Staaten sogar 69 %. Es ist also zu hoffen und zu erwarten, daß die Rundfunkindustrie auch weiterhin gut beschäftigt sein wird und daß damit des Ausbaus des Rundfunks unter seinen gegenwärtigen Leitern die Zahl der Hörer, die heute rund 6,5 Millionen beträgt, stetig weitersteigen wird.

Das ist nicht nur für die Rundfunkindustrie von Bedeutung, sondern auch für das gesamte kulturelle Leben Deutschlands, unterteilt doch, wie Minister Goebbels in der Eröffnungssprache unterteilt, der Rundfunk das deutsche Kulturleben in allen seinen Sparten. So liegen dem Musikleben, den deutschen Theatern, insbesondere in den Grenzgebieten, den Volkstumsverbänden und vielen anderen kulturellen Einrichtungen Gelder zu, die aus den Rundfunkgebühren stammen. Daß der Rundfunk darüber hinaus aber auch sehr wesentliches für das kulturelle Leben getan hat, daß er die schöpferischen Kräfte der jungen Schaffenden heranzieht, ist ebenfalls schon von Minister Goebbels betont worden.

Die zwölfte Große Deutsche Funkausstellung, die Berlin einen starken Zustrom von Besuchern aus dem Reich bringen wird, gibt alles in allem einen vorzüglichen Überblick über den gegenwärtigen Stand des deutschen Rundfunkwesens und damit auch einen ausgezeichneten Überblick über das große Können und die hervorragenden Leistungen der deutschen Rundfunkindustrie. W. A.

Jammern, das Betonen des Bollens, die Vorbildlichkeit der Erhaltung. Und gar die Vielfalt der Gesichtspunkte: die Postwertzeichen des dritten Reiches, altdenkmäler, deutsche Ganzladungen (die Sammlung Dr. Barth's Wiesbaden ist eine der wichtigsten und vollständigsten Sammlungen Deutschlands), das moderne Italien, algezeichnete Stücke, Belgien, Gelegenheitsmarken, Al-Schiffen, ein hervorragendes Werk, prämiert auf der internationalen Briefmarkenausstellung, die mehrfach ausgezeichnete Sammlung: deutsche Geschichte und deutsche Geschichte. Meiner Heimat zur Ehr, meinen Kindern zur Lehr, die Welt erbt Zeppelin, die Sammlung des Verlagsdirektors des Wiesbadener Tagblatts, R. A. H., „Deutsche Kolonien“ mit sehr wertvollen Stücken, Originalen, die „Ukraine, ein Sondergebiet der Nachkriegszeit“, Al-Schiffe, Eilands-Zeichnungen (Oderl. 1911), Firmen, Werbe, Gelegenheits- und Serienstempel von Wiesbaden und Mainz (Prof. Dr. Schellenberg), die Poststempel von Mainz und Wiesbaden mit den ersten Marken von 1851 (G. Schneider-Wiesbaden), interessante Erfindungen, die Frau als Einbild für Gerechtigkeits, Kunst und Willenskraft, die fürstliche Frau, Frauenrollen, als Sinnbild des Landes, als Gottheit, als Heilige, eine Spezial-Sammlung Preußen, Baden, Niederlande. Aber dies sind nur einige der Gesichtspunkte, nach denen hier im Vängs- und Querchnitt Liebe und Gleich die erlauchtesten Leistungen zusammengebracht hat. Herab ist und Kunst lernt man aus diesen fremden Währung und Geschichte, Wandlungen, Regierungsformen, Graphik, einen Landes, Charakter, Wirtschaft die ganze Kultur der Erde breitet sich in diesen jarten Gebilden aus. Und erst die Geographie, die sie in der schönen Welt sind die kleinen Papierbilder. Und so kommen die Märchen und die blauen Ständen und das weite Weltgefühl.

O Königin, du weißt der alten Wunde

Unkenntnis schmerzliches Gefühl.

So denkt der Laie bei einem Gang durch die Ausstellung. Der Sammler und Fachmann aber... er wird neue Anregungen gewinnen und was uns Erleuchtung und Reiz war, um es zu Studium und Bewunderung. Er weiß um die Mägen und die Fächer, er kennt Auktionen und träumt immer klarer: Nur sammeln, woran man sein Lebensgefühl gehängt hat: Denn jeder edle und richtige Sammler ist ein Kulturträger. R. A.

und Senfen, Kanonen und Tanks! Von künstlerischer Schönheit sind besonders die Ausnahmen der Weltwerke und Hochzeiten.

Thalia-Theater. „Die Mühle im Schwarzwald“ ist ein Film, der ein gutes Stück echten Volkstums in sich enthält, der aber einfacher, ziemlich geradliniger Handlung durch starke Stimmungsmittel zu wirken weiß. Die Landschaft bedeutet für ihn ein wesentliches Element. Die Menschen des Spiels sind dem Boden eng verwachsen. Da steht ein junges Liebespaar zwischen zwei feindlichen Familien und bemüht sich, den in sadelbarer Gewohnheit großgezogenen Streit der hartköpfigen Väter betzulegen. Aber auch die Jungen schlagen nicht aus der Art, und bevor sie mit den Verlobungsvorarbeiten Glück haben, geraten sie sich einander selbst in die Haare, das Mädel aus Eifersucht, der Junge aus Eros. In die Handlung eingefügt ist das Schicksal einer alten Mühle, die unter den Hammer kommen soll, weil ihr Besitzer in seiner Verbissenheit jede Hilfe ablehnt. Zuletzt freilich wendet sich alles zum Guten, und der Schlag ist eine Doppelheute in der alten Dorfkirche, unter Bollerbüchsen ein großer Festzug mit Blasmusik in den lehrnen, materiellen Landesträumen. Der Regisseur Josef Berger stellt den Film deutlich auf die Linie des Volksstücks mit seiner Mischung von Ernst und Humor, er darf es wagen, baltische Szenen stark vorzuziehen zu lassen, ohne damit das Tempo zu beschleunigen; denn zugleich ist in dem Spiel viel urwüchsige Frische und Lebensfreude, die prachtvollen Landschaften lassen das Auge nie ermüden, und Stimmungsmäßig gelingt es, Toni Loms die Unternehmung mit volldiesigen Weisen. Bildlich wirken besonders plastisch die bäuerlichen Feste, die heitere Fahrt zur Erntedankfest und der Tanz im Dorfwirtshaus. Unter den Darstellern ist der Name Grete Zimmerers, die mit frischer und lebenswüthiger Anmut spielt, der bekannteste, man sieht im übrigen gar keine gefestigten Stars, doch gediegene Kämpfer, die der alten unerschütterlichen Lebensweise geben können und sich bei fröhlicher Charakterzeichnung auch im Ensemble gut ergänzen. Max Wendner, der schon wiederholt als markanter Charakterdarsteller aufgefallen ist, schafft als hartköpfiger Mühlenbesitzer eine charakteristischen Typ, und ebenfalls ist ihm in Ursprünglichkeit Josef Berger als ein nicht minder trotziger Dickschädel. — Das Programm zeigt gute Aufnahmen von Bosnien und der Herzegovina mit den schon betont orientalischen Einflüssen in Bauform, Leben und Volkstum, ferner einen hübschen Antikensfilm und die Tonwoche, in der neue Methoden der Beginnung des Meeres beim Bau der Reichsautofraßen besonders interessieren.

Das Heer von morgen.

Von Oberleutnant Hehring *)

Inspektion der Kraftfahrtruppen, Berlin.
Motto: „Die Waffen, die uns den Sieg gebracht haben, werden täglich vervollkommen. Kampfwagen und Flieger werden täglich fortschreiten.“
(Französischer General Debenne, 1934.)

Der Gradmesser des Wertes der Waffen aller Zeiten war, ist und bleibt der Zustand ihres Heeres. Je höher der Stand der Wehrbereitschaft eines Volkes ist, desto mehr ist seine Sicherheit und damit die Erhaltung des Friedens gewährleistet. In dieser Tatsache kann keiner vorbeigehen. Das ganze Volk ist daran interessiert.

Es geht den Soldaten an und damit seit dem 18. März jeden deutschen Staat. Dieser, dem durch den bewundernswürdigen Entschluß des Führers die Wehrfreiheit gegeben worden ist, ist die Jugend an, die die Zukunft der Nation vertritt. Sie bewahrt den Wehrgeist, der die Bindungen zwischen Wehrmacht und Wirtschaft kennt; sie regt den Techniker an, über die Probleme seines Sondergebietes nachzudenken; sie zwingt den Bauern, nachzuprüfen, ob die Ernährung von Kampfront und Heimat durch ihn sichergestellt und damit überhaupt erst die Möglichkeit gegeben ist, das Deutschland der Einheit, der Stärke und der Ehre, das Deutschland des Friedens zu führen und zu verteidigen. Es ist nicht leicht, sich ein zutreffendes Bild vom Kriege der Zukunft, vom Charakter der Heere von morgen zu machen. Studieren wir die Geschichte des Weltkrieges und betrachten wir die Entwicklung in den Armeen der bisher allein hochgerüsteten großen Mächte, so werden sich daraus Fingerzeige ergeben, wobei die künftige Entwicklung fluchtet. Und da müssen wir feststellen, daß der Motor in jeglicher Gestalt die Stunde regiert.

1918 brachte der Motor in Kampfwagen die Entscheidung gegenüber anderen, vermürdeten Kämpfern, die keine Kampfwagen besaßen und dem „panischen Laufgedanken“ preisgegeben waren. 1933 sind alle Heere in der Umhüllung begriffen, die sich auf der Benutzung und Eingliederung des Motors in Masse und Truppe aufbaut! Nur Kühnheit und ganze Entschlüsse führen dazu, ein Heer neuzeitlich zu gestalten und es zu dem Instrument auszubauen, das die Staatsführung braucht.

Die großen französischen Heerführer haben mehrerer völlig motorisierter Divisionen um Maitly-Chalons haben die Augen der ganzen Welt auf sich gelenkt.

Die gekauften Massen an motorisierten Kämpfern und Fahrzeugen waren dazu an einem Raum versammelt, um neue Probleme einer neuzeitlichen Kriegsführung und neuer Waffen studieren und überprüfen zu können. Frankreich, das noch vor wenigen Jahren in der Motorisierungsfrage beiseite stand, hat sich den Anforderungen eines neuen Zeitabschnittes nicht länger verschlossen. Logisch und zielbewußt verfolgt es den neuen, unter General Bégand eingeschlagenen Weg der Motorisierung seines gewaltigen Heeres, weil es glaubt, dadurch seine politische und militärische Vormachtstellung in Europa und damit in der Welt zu festigen und auszubauen.

Die Kräfte, die bei der Rheinabgabe (ehemals französische Kräfte und Luftfahrtruppen), der am 12. Oktober 1932 vor den Referatsoffizieren der Kraftfahrtruppe aufgeführt: „Die Motorisierung des Heeres ist heute entscheidend. Sie erlaubt, den Gegner zu überraschen! Aus den Kampfwagen des Stellungskrieges ist eine hochwertige Waffe des Bewegungskrieges geworden.“ Diese Äußerung läßt Schlüsse auf die Absichten der Franzosen im Falle eines Krieges zu, die durch eine unvorsichtige Äußerung der „France militaire“ vom 18. September 1933, monach, der Kampfwagen die Waffe des Heeres ist, der überfallen wird, noch klarer werden. „Das bereitgestellte Material erlaubt, den Krieg zu eröffnen; die industrielle Mobilisierung erlaubt, ihn weiterzuführen. Beide zu-

*) Dieser Aufsatz ist der vom Reichsriegsministerium empfohlenen Zeitschrift „Kraftfahrt der Wehrmacht“ (Wehrmacht-Sport-Verlag, Stuttgart-M., Mittnachtbau) entnommen.

Eröffnung der Briefmarken-Ausstellung

im Nassauischen Landesmuseum vom 17. bis 19. August.

Zum erstenmal zeigt unser Museum eine Ausstellung von Briefmarken. Es ist das zweimal, daß in Wiesbaden überhaupt eine Briefmarken-Ausstellung öffentlich abgehalten wird. Vor zehn Jahren, beim 49jährigen Bestehen des Wiesbadener Briefmarkenvereins (E. V.), feierte sich der Verein zum erstenmal der Öffentlichkeit mit einer Ausstellung im Rathaus vor. Die Ausstellung, die diesmal in Gemeinschaft mit dem Verein für Briefmarken-Liebe in Mainz durchgeführt wird, ist eine Verankerung von verbender Wirkung, die nicht nur Sammlern, sondern auch dem Laien zeigen soll, was die Briefmarke alles darstellt, welche Aufgaben sie zu erfüllen hat und welche künstlerische Wirkung sie haben kann.

Am Samstagvormittag fand in Anwesenheit einer großen Reihe von Behördenvertretern die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt, um deren Aufkommen sich vor allem Herr Dr. Wilhelm Feder, Wiesbaden besonders verdient gemacht hat. Der Vorsitzende des Wiesbadener Briefmarkenvereins, Unger, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter ihnen als Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters, Museumsdirektor Dr. Kutsch. Der Redner dankte der Stadtverwaltung für die liebenswürdige Unterstützung bei der Einrichtung der Ausstellung und hielt dann einen Vortrag über die hohe Bedeutung der Briefmarke, die die Völkerverständigung des Landes darstellt. Den ersten Eindruck, den man von einem Lande erhält, ist, wie auf die Briefmarke zurückzuführen, aus der man bereits erkennen kann, auf welcher Kulturstufe der betreffende Staat steht. Museumsdirektor Dr. Kutsch übertrug dann den von der Stadt Wiesbaden gestifteten Preis, eine Wappe mit 10 Lithographien. Weitere Preise sind von der Stadt Mainz und den beiden Jubiläumvereinen, sowie dem Reichsverband Gau Hessen-Kassau gestiftet worden. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Ausstellung, die mit an anderer Stelle dieses Blattes gewürdigt haben, und die vor allem auch für die Schüler zu befruchtenden Einsichten wert ist, der Öffentlichkeit übergeben.

Wir machen noch unsere Leser auf die Errichtung von Sonderpostämtern in Mainz und Wiesbaden, auf die Verwendung von Festpostkempeln und die große Briefmarkenlotterie besonders aufmerksam.

ammen ergeben die materielle Kraft einer Armee. Dabei ist der Angreifer im Vorteil.“

Hält man sich diese Gefährnisse aus französischem Munde vor Augen, so werden auch Laien begreifen, welchen Zwecken der Bestand von über 4000 (viertausend) Kampfwagen, von 500 Strahpanzerwagen, von vier motorisierten Kavalleriedivisionen und von mehreren vollmotorisierten Infanteriedivisionen dienen soll, um den Krieg sofort mit vollständig motorisierten Divisionen und Panzerkampfwagenverbänden in Feindesland zu tragen und den eigenen Aufstellungsbefehlre und Sicherheit zum Anlaufen zu geben.

Die englischen Deben gipfeln etwa in demselben Endziel, was den Wert und die Notwendigkeit der Motorisierung des Heeres anbelangt.

Aber in wehrpolitischer glücklicher erdäumlicher Lage, nur aus der Luft unmittelbar angreifbar, glaubt es, sich im Frieden zunächst mit verhältnismäßig geringen Beständen an Kraftfahr-Kampfergarn zu begnügen. Seinen Schwerpunkt legt England daher auf die Entwicklung und den Ausbau der motorisierten Verbände und hier vorwiegend der Kampfwagenverbände. Starke Beeinflussung durch den geistreichen General Fuller und den begeisterten Vorkämpfer neuerzeitlicher Gedanken, Hiddel Hart, hat man aus mehreren Kampfwagenbattalionen, aus Strahpanzerwagen, gepanzerter Artillerie auf Kampfwagenfahrzeugen und weiteren Hilfsmitteln die erste „Panzerbrigade“ der Welt geschaffen, die mit ihrer zusammengeschlossenen hohen Kampfkraft, ihrer Geländegängigkeit und Beweglichkeit den Feind umfassen, überrennen und vernichten soll, ehe der Feind eigentlich begonnen hat, sich zu verteidigen. Diese Brigade wird als Panzerdivision durch Koppelung mit einer motorisierten Schützenbrigade vorgesehen.

Wieder ein anderes Bild bietet sich bei einem Überblick über den Stand der Heeresmotorisierung in England.

Die Motorisierungsziele seiner Heeresleitung erstrecken sich neben der Beförderung großer Truppeneinheiten auf Kraftwagen vorzugsweise auf die Bildung von handlichen „motorisierten“ Brigaden, die etwa der englischen Panzerbrigade entsprechen, aber dauernd durch Infanterie verstärkt sind. Ihre Verwendung bemost sich in der Richtung der englischen Auffassung, also in der Verwendung als selbständige operative Einheit.

In der Befähigung des Kraftfahrzeugs ist sehr deutlich das Bestreben festzustellen, sich vom Auslande unabhängig zu machen. Ein russisches Fachblatt urteilt darüber im Hinblick auf den Kriegsfall: „Die Einfuhr aus dem Auslande kann die Bedürfnisse der Armee auch nicht in den bescheidensten Grenzen decken. Man kann im übrigen auf diese Einfuhr nicht rechnen und nicht darauf bauen.“

Zusammenfassend darf man sagen, daß England der Heeresmotorisierung und besonders der Panzertruppe hohen Wert beizumessen und im Begriff ist, seine materielle Rüstung auch in dieser Beziehung zu vervollständigen und seine taktischen und operativen Gedanken der neuzeitlichen Entwicklung westeuropäischer Taktik und Technik anzuweisen. Sein Oberbefehlshaber Morofillo ist ein fanatischer Anhänger des Motorisierungsgebanten, den er in Wort und Schrift und Tat vertritt.

Im Vergleich damit fällt Polen ab; aber man muß anerkennen, daß seine Heeresmotorisierung im Verhältnis zur Motorisierung der Wehrmacht weit vorwärts getrieben ist. Mit der Panzerregimenten ist es ein beachtenswerter Freund oder Feind. Man ist dabei, die noch vorhandenen Lücken in Organisation und Gerät baldigst auszufüllen. Der Aufbau einer eigenen Kraftfahrzeugindustrie ist im Gange, und die Einfuhr aus militärischen und volkswirtschaftlichen Gründen dürfte sich zu können.

Wenn wir einen Rückblick tun, so dürfen wir feststellen, daß die großen Auslandsstaaten die Motorisierung der Wehrmacht für notwendig halten. Heeresmotorisierung ist das Streben nach höchster taktischer und operativer Beweglichkeit und Schnelligkeit des Heeres unter Ausnutzung des Motors oder wie die englische Militärzeitschrift „Army and Navy Journal“ fest treffend ausdrückt:

„In kürzester Zeit ein Höchstmaß an Kampfen an den Schwerpunkt des Kampfes zu bringen.“ Dazu benutzt man Kampfwagen (Tanks) für Angriff und Verteidigung durch Gegenangriff, Strahpanzerwagen für die weitreichende Aufklärung, geländegängige Kampfen- oder Radfahrzeuge für

die Beförderung oder zum Schleppen von Kampfwagen aus dem Kampfgelände jeder Art, tragfähige Kraftfahrzeuge für Transporte jeder Art zur Front und hinter der Front.

Ein nicht motorisiertes Land ist nach modernen Anschauungen ein Land, das nicht verteidigungsfähig ist, und vollkommen aus die Waffen seines Heeres sein mögen. Man darf annehmen, daß die meisten Auslandsstaaten sich diesen Ansichten anlehnen. Ebenfalls wird die staatliche Unterstützung der Kraftfahrindustrie nahezu in allen Ländern mittelbar oder unmittelbar betrieben, um dadurch Einfluß auf die Konstitutionen in militärischer Beziehung zu gewinnen.

Abschließend soll noch auf das Bestreben in einzelnen Staaten hingewiesen werden, ihre Industrie der nationalen Verteidigung dienstbar zu machen. Es soll gemessen werden eine industrielle Mobilisierung vorbereitet werden. In besonderer Angelegenheit sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, England und England besonders auch auf dieser Aufgabe. Es gehört jetzt zu den wichtigsten Kriegsvorbereitungen, die Umstellung der Produktion auf Kriegsgüter zu organisieren.

Noch steht der geistige Kampf um die Form und die Gestaltung dieser Motorisierung. Er ist zunächst belanglos, Erfahrung wird hier helfen. Anfänge in einer Einheitsorganisation derartiger Verbände sind bereits erkennbar. Entscheidend aber ist

die Tatsache der allgemeinen Erkenntnis der revolutionären Wesen des Motors, das für die Kriegsführung in gleicher Weise auswirken wird wie einst die Erfindung des Schießpulvers und der Dampfmaschine.

Gelast und Charakter des Heeres vom morgen werden grundlegend ändern. Bei längerer Dauer des Krieges werden die mehr oder weniger gepanzerter Kampf- und Transportfahrzeuge in jeglicher Gestalt auf Kampfen oder Radern die Hauptrolle auf der Erde spielen, sei es als militärischer Bestandteil der unentbehrlichen Infanterie und Artillerie und als Radfahrzeuge auf dem Schlachtfeld. Es ist vor allem in der Form der Panzerverbände als ständig operierende Hauptkraft.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Wie die Polizei meldet, bildete sich am Donnerstagabend gegen 20.45 Uhr in Rheinheim vor dem Haus Riddagstraße 61 eine Menschenansammlung von 500 bis 600 Personen, die das Haus verlassen und in die Gasse hinausliefen. Die Polizei ließ sofort angelagte belästigende Äußerungen über den Reichstag und Reichsminister getan haben. Er wurde zum Schutz nach dem Reichsverbot verbracht. Dort sammelten sich etwa 2000 Menschen, die seine Herausgabe forderten. Zu Tätlichkeiten kam es nicht. Kräfte wurden ins Gefängnis eingeliefert. — Die Fälle, daß sich angeblich Kaufleute Waren in großen Mengen auf Kredit beschaffen und die Waren schleichend anderweitig zu Spottpreisen verschleudern und mit dem Erlös das Recht suchen, mehrmals in lehrer Zeit auszulassen. Es ist in einem Falle der Kaufmann nach Verübung umfangreicher Kaufschwindelen mit einer großen Summe Geldes flüchtig gegangen. Mehrere andere Fälle gleicher Art wurden der Polizei angezeigt, ohne daß es bisher gelang, den Betrüger festzunehmen. Überall haben sich diese „Kaufleute“ verschwindet, ohne daß sich vorher die Größen nach Vermögensverhältnissen des neuen Betrügers erkundigt hätten. Es ist leicht, sich vor solchen Betrügereien zu schützen, wenn man vor dem Abfluß eines Geschäftes sich bei der Betrugberatungsstelle der Volkspolizei erkundigt. In den Vermögensverhältnissen der Betrüger, erkundigt, wenn der Betrüger flüchtig ausfällt, kann man unbeschadet einem solchen neuen Betrüger Waren auf Kredit liefern.

Quick mit Lezithin

die Herz- und Nervennahrung gibt Kraft und Ausdauer bei körperlicher und geistiger Anstrengung. Sind Sie abgemagert, überarbeitet, nervös, dann: Quick mit Lezithin. RM. 1.20 in Apotheken und Drogerien. Probe gratis. „Hermes“, Fabrik pharm. Präparate, München.

Heidelberger Studentinnen in der Fabrik.

Heidelberg, 16. Aug. Ähnlich dem Königsberger Spiel haben 11 Heidelberger Studentinnen den Fabrikbetrieb verstanden. Durch Vermittlung des Fabrikarbeiters hatten sie sich in der Fabrik eine Ausbildung von Arbeitsfrauen zur Verfügung gestellt. Während dieser Zeit in Urlaub gehen konnten. Die Arbeit war so leicht, wodurch erreicht wurde, daß die Studentinnen auch für einen zulässigen Erholungsurlaub in die Fabrik geschickt wurde. Das ist, wie im „Imb“ erklärt wird, ein wichtiger Sozialismus der Tat, der in erheblichem Maße zum Wohl der Fabrik beiträgt. „Jedoch“ männlicher Arbeiter in einem solchen neuen Betrüger Waren auf Kredit liefern.

Nordenstadt, 17. Aug. Am heutigen Samstag anhalten die Hitlerjugend und Langhügel gemeinlich der „Krone“ einen „Dorfgeheimstabsabend“.

Bredenheim, 15. Aug. Unter dem Motto „Männergelang in Bredenheim“ veranstaltete die G. S. V. Vereinigung 1933 in den Tagen vom 24. bis 26. August ein Jubiläumsfest, zu welcher eine größere Anzahl hoffer Vereine aus der engeren Heimat ihr Erscheinen gelag haben. Auch die Gruppe des Sängerkas Bredenheim mit einem Waffenschor auftraten.

Weden i. L., 17. Aug. Der Feldbrand hat beendet, im Lauf der kommenden Woche soll mit dem Brand begonnen werden. Der Kernerertrag der Region beträgt 10 bis 11 Zentner, der Weizen 12 bis 13 Zentner. Das bei Hefer in guten Tagen 10 bis 12 Zentner je Morgen. Die Arbeiten am Ackerbau sind beendet.

Johannis, 17. Aug. An der Reichsstraße 21 Haus St. Goatschhausen sind umfangreiche Arbeiten vorgenommen worden. Die Straße St. Goatschhausen wurde am Sonntag für den Verkehr gesperrt. Geben und befindet sich in sehr gutem Zustand. Die Straße-Holzhäuser a. H. ist seit circa 14 Tagen offen. Strahstet soll voraussichtlich in diesem Jahr einen sehr hohen Ertrag erhalten.

Biedenkopf, 15. Aug. Die Kreisstadt Biedenkopf seit Donnerstag im Zeichen ihres 600jährigen Bestehens einen Heimatfest, das nur alle 7 Jahre stattfindet und von großem Brauchum mit in die Zeit übernommen werden. In der festlich geschmückten Stadt herrscht ein unbeschreiblicher Trubel, der alle Festbeisitzer in seinen Bann zieht. Heimpiepie, Festzüge und allerlei sonstige Volksbelustigungen sorgen schon für die richtige Stimmung.

Gesamtleitung:

Kurhaus

Blumenkunst-Schau

MONTAG

Volkstag

20 Uhr: Konzert des Städt. Kurorchesters

Einmaliger Eintritt: 30 Pfennig

UNION-THEATER
Rheinstraße 47
zeigt ab heute
Magda Schneider
in
Winternachtsraum
mit
Theo Lingen, Hans Moser,
Wolf Albach - Retty u. a.

Ein gutes Glas Naturreinen Wein
u. ein gutes Glas gepflegten Bieres
Erstes Wernesgrüner Pilsner
und **Germania Pilsner**
bei einem angenehmen Aufenthalt
im
Hotel-Restaurant Reichert
= Kirchgasse 3 =

Wo heute essen, preiswert, gut!
Restaurant „Zur Börse“ = Mauritius-
straße 8
Seelischkeit geb. od. Wiener Schmitzal od.
Ochsenpökeltzunge in Madeira od. Rahraten
od. lg. Ente

Ein Film voll Stimmung!

Sie sparen viel Geld
beim Kauf eines Radio-Apparates
aus der Saison 1934/35
Bedeutende Preisermäßigung

A.L.ERNST
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Taunusstr. 13
u. Rheinstr. 41

3363

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V.
(RHEIN- UND TAUNUSKLUB)
Sonntag, den 25. Aug. 1935
9. Hauptwanderung
Wiederbruchen - Vilmar - Amsenau - Wiesbaden

Der aufmerksame Ehemann
speist mit seiner Familie
Sonntags im Familienrestaurant
Friedrichshof
Friedrichstraße 43
Auswahl, gut, preiswert!

Kaiserkeller
im „Kaiserhof“

Besuchen Sie unsere neuerrichteten
gemütlichen Räume, Eingang Frankfurter Straße 17
Bestgepflegtes **Germania-Pilsner**
und **Naturweine** zu kleinen Preisen
Schöner schattiger Garten

281

Besuchen Sie das schöne
Familienrestaurant
„Leseverein“, Luisenstraße 29
Vorzügliche Küche! Naturreine Weine!
Festsäle! Der schönste Garten am Platz!
Neuer Inhaber: Anton Jörg.

Das

„Gesetz des Handelns“

bestimmt den Erfolg!

Inserieren Sie in dem
meistgelesenen
Wiesbadener Tagblatt

Denn heute, wo der Kampf zur
Festigung des wirtschaftlichen
Aufstiegs mit allen Mitteln be-
trieben werden muß, ist eine ge-
sunde und stetige Eigen-Propa-
ganda das ankurbelnde Rad,
das kein Geschäft entbehren kann
und entbehren will.

Angenehmer Aufenthalt im GARTEN des

Café Conditorei
Vogel
Kleinste 22 neben die Hauptpost!
Zsh. 6.9. Rheingasse Telefon 21804

American-Bar
zum Aperitif und Cocktail
nach dem Theater
TANZ
Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden

Capitol
Ein Film der Freude und Liebe,
der schönsten Melodien
**Ich sing mich in
dein Herz hinein**
Lien Deyers
Hans Söhnker
Adele Sandrock

WALHALLA
Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8, 30, So. 3 Uhr

Die blonde Carmen
Martha Eggerth
singt und tanzt, ihr künstl.
Können erneut unter Beweis
stellend.

Wolfgang Liebenauer
von göttlicher Frechheit
Leo Slezak
mit seinem beglück. Humor
Ida Wüst
eine „Frau von 40 Jahren“
Regie: Victor Janson
Die Musik v. Franz Grothe
ein besonderer Genuß.

Das schöne Ungarn und die
herri. bayrischen Berge geben
eine stimmungsvolle Umgeb.

Auch für Wiesbaden ein großer Erfolg!

Auf der Bühne:
Gautiers kleine Maurer
Die reizende Schau
kleinster Darsteller

Film-Palast
So. 3 Uhr
3 Uhr
5 Uhr
7 Uhr
8:30 Uhr

Karin Haardt
in
**Die törichte
Jungfrau**

Unsere Eintritts-
preise beginnen mit 50!

„Er singt wieder“
durch Stella-Vogelfutter Beutel von
20 g an, versuchen Sie mein
Mischfutter für Hunde aller Rassen
Pfund 30 g, — 10 Pfund 2.80
Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9.

Obst-
Einkoch-Kessel
kauft man bei
Fliegen
Wagmannstr. 37
Tel. 27052

Mainzer Weinmarkt
31. August bis 3. September

SCALA
VARIÉTÉ-THEATER
Bombe auf Bombe!
unser
Saison-Eröffnungs-Programm
10 Attraktionen 10
„Artisten von Welt!“
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Fremden-Vorstellung
Kleine Preise! Voll-Variété!

Bootshaus TANZ
Bleibrich

Thalia
Nur noch
heute u. morgen
**Die Mühle im
Schwarzwald**
mit
Gretl Theimer
als heiziges
Schwarzwaldmadel
Jugendliche Zutritt

Beginn:
So. 2.00, 4.10, 6.20, 8.30
Wo. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Deutsches Theater
Sonntag, den 18. August 1935.
Lannhäuser
Handlung in 3 Akten
von Richard Wagner.
Friedrich Dr. Aulaut, Schend-
von Trapp.
Diäger, Müller, Munsinger,
Schöler, Koettger, Sinnerstr.,
Allen, Schömer, Holzapf, Katona,
Kochler, Schmalz, Gaiser.
Anfang 18:30 Uhr.
Ende nach 22:30 Uhr.
Freie B von 1.25 RM. an.

Montag, den 19. August 1935.
Geiselschen.
Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr
geöffnet.

Notwendig mir

GERMANIA
BRAUEREI-GES. WIESBADEN
weil am besten
und wohlbedacht!

Rochbrunnen-Konzerte.
Sonntag, den 18. August 1935.
11.30 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Rühr-
Kurorch. Leitung: Albert Rode.
1. Ouvertüre zu dem Volkslied „Berlin, wo
2. In der Wälder, Lied von Breidel,
3. Finale aus „Ariele, die Tochter der Luft“ v. Sch.
4. Morgenblätter, Walzer von Strauß.
5. Melodien aus der Operette „Die Geisha“ v. J.
6. Kabinettmarsch von Sousa.

Montag, den 19. August 1935.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Rühr-
Kurorch. Leitung: Albert Rode.
1. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von Hal-
2. Schönebergische Romanze von Koepfert.
3. Gold und Silber, Walzer von Lehar.
4. Ständchen von Schubert.
5. Fantaisie aus der Oper „Traviata“ von Ver-
6. Drei Europa, Marsch von Lion.

Kurhaus-Konzerte.
Sonntag, den 18. August 1935.
11.30 Uhr:
Promenade-Konzert
im Kurgarten, ausgeführt von dem Kreisorch.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Geisha“ v. J.
2. Regimentsmarsch, Marsch von Seibel.
3. Heide-Ouvertüre von Reuter.
4. Singsongs Liebeslied und Feuersturm aus „
5. „Häufige“ von Wagner.
6. a) Felden der Freiheit, Marsch von Wälder.
b) Litanen-Marsch von Seibel.
5. Hochzeit der Witwe, Walzer von Hall.
6. Mit reinen Kräften, Marsch von Rode.

16.00 Uhr:
Konzert.
Leitung: Ernst Schold.
1. Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut“
2. Smetana.
3. Kapurka aus der Oper „Helka“ v. St. Marko.
4. Ballettmusik aus „Coppelia“ von L. Delibes.
5. Thema mit Variationen: Heiliges und Unhe-
6. wälder; Allegretto; Gaudas.
7. Ouvertüre zu „Der Barbier von Bagdad“
8. B. Cornelius.
6. Fantaisie aus der Oper „Rigoletto“ von G. Ver-
7. Siegesjubel, Marsch von Chr. Dittmer.
Dauer- und Kurparken gültig.

Im Weinlaal: 16.30-18.30 Uhr: Tanz-
20 Uhr, als Abkühlung der Tagung:
Große Feiertagsfeier
in den blumengeschmückten Räumen und im
garten. Feitball - Blumenparade - Große
arten-Illumination - Ballettvorführungen
Tanz im Freien.
Konzert des Städtischen Kurorchesters.
Leitung: Ernst Schold.
1. Ouvertüre zu „Arau Luna“ von F. Linde.
2. Ballettskizzen von D. Strauß.
3. Ouvertüre zu „Coppelia“ von L. Delibes.
4. Balletteinlage, entlehnt von der Ballett-
des „Deutschen Theaters in Wiesbaden“
Dahler.
a) Blume und Schmetterling, getanzt von
Dahler und Violet Schorn, Munt von Grot-
b) Menett, getanzt von Greta Loos und
Bedthold.
c) Im Traum, getanzt von Greta Loos
Dahler, Munt von G. M. n. Bedt.
5. Polonaise aus „Rigoletto“ von G. Ver-
6. Victoria-Marsch von F. v. Lion.

Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kaselle Otto Schilling.
Eintritt

Montag, den 19. August 1935.
15 Uhr ab Abend: Anlässlich der Tagung
Blumengeschäftsinhaber (veranstaltet vom
Kurorch.)
4. Fröhliche Abschiedstanz nach St. Garschke.
Kaselle Otto Schilling.
Eintritt

Opern-Abend.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Ouvertüre zu „Ariele“ von L. v. Beethoven.
2. Anispermaler und Traumphantome
3. Daniel und Gretel von E. Humperdinck.
4. Szenen aus der Oper „Erlkönig“ von F. Schu-
5. Ouvertüre „Der Weber“ von F. Schu-
6. Wälder.
5. Alt Baba, Ouvertüre zur gleichnamigen Oper
v. Gernsbach.
6. Szenen aus „Persidas“ von J. Offenbach.
7. Triumphmarsch aus „Aida“ von G. Verdi.
Dauer- und Kurparken gültig.

Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Vorbereitungen zur Olympiade.

mehr und mehr beschäftigt, sich die Berliner Behörden den Olympischen Spielen, die im kommenden Jahre der Hauptstadt einen großen Zutrom von Anländern und Gästen bringen werden. Die Stadt wird bereits in einen besonderen Unterfangensnahme ernsthafte, der verborgenen Betten ermitteln und dafür sorgen soll, daß Galt ein gutes und preisreistes Untertommen findet. Die Berliner Betriebsgesellschaft trifft schon ihre ersten vorsteltungen für den Kallenertheil, den sie zu bewälten hat. Die Olympischen Spiele werden gänzlich als der Untergrundbahn, Reichsbahn und den Stadtbahnen unklar am Ektor der neuen Kampffahrt liegen und auf der Bahnhof umfangreiche Abfertigung anstellen. Soll der Betrieb so verfährt werden, daß alle zwei waten in jeder Richtung ein Schwammwagen abgefertigt sein kann. Auf diese Weise werden künftlich 25.000 wagen durch die Untergrundbahn befördert werden. Alle was die zurecht nicht benötigt werden, werden deshalb nicht abgefertigt. Wenn schließlich auch die U-Bahn ja den Olympischen Spielen noch in normalen Betrieb sein durchzuführen. Das gleiche gilt für die Straßenbahn, die 100 Ertre- und Abhängewagen um- und fahrt und die auch eine neue Linie zum Olympischen schaffen soll. Den aktiven Teilnehmern der Olympischen kann freie Fahrt auf allen Verkehrsmittem gewährt es ist anzunehmen, daß selbst die Maratonläufer ihren Gebrauch machen werden. Aber auch für die Besucher der Olympische soll eine besondere Zeiträfte für die Untergrundbahn, Reichsbahn, Omnibusse und der Untergrund- und Stadtbahnen geschaffen werden. Die Betriebsgesellschaft hat sich aber die Vort aus schon eirtig mit den leitenden Olympischen Spielen. Ganz abgesehen davon, daß sie Freude der Wartensammler besondere Olympiamarken abstrichen wird, werden auch alle Abnahmen getroffen, namentlich eine reibungslose Abwicklung der Verordnungen zu garantieren. So wird auf dem Reichspostamt besonderes Fernamt geschaffen werden mit vielen neuen Anstaltapparaten. Insbesondere rechnet die Postverwaltung mit einer starken Vermehrung der Briefschaften und der Klappzettel mit den Postkarten, die von den teilnehmenden teidischen und organisatorischen Einrichtungen getroffen werden. Damit man aber auch im Ausland in übersee sofort von dem Ausgang der Kämpfe unter- ert, wird in Jeeßen bei Königsbrunnertshausen eine neue Anstalt geschaffen mit mindestens einem Hundert wesenlicher neuerer Bauart und den dazu gehörigen wählern. Von den Telephonien in der Arena des Olympischen wird eine direkte Zuteilung nach Jeeßen an- ert, so daß man also sofort von den dortigen Arena in Bert sprechen kann. Fast zur gleichen Zeit wird von der Sieg verführt wird, wird man auf diese Weise schon in der ganzen Welt wissen, wie der Kampf aus- und welsch neuer Reford aufgestellt wurde.

Salz-Soße schmeckt.

es man selbst zu erlangen, das ja in dem Augenblick, da man sich so eilig auf die Champagne und auf den Besuch vorbereitet, wieder ein großes Berliner Hotel floriert. Nachdem wir nicht allzu langer Zeit das Prinz-Albrecht gegenüber dem ehemaligen preussischen Landtag in den Besitz der Reichsführung der SS überlassen, ist es jetzt das Palais-Hotel am Potsdamer Platz, das den Tagungsgebäude des Mitteleuropäischen Reichsbüros. Das Hotel gehörte der Wöhringer-Gesellschaft, die ja eine solche zahllosen Bierquellen, in denen man nicht nur trinken, sondern auch billig und gut essen kann, bekannt ist. Ich sah Wöhringer nur auf diesem Gebiete betätigt, in dem manche Kopplungen dieser Gesellschaft erspart gegenüber der Berlin-Verkehrsgesellschaft, die sich, zumal die Hotelkungen nicht, für ungünstig befinden, in jenen Jahren, da man mit dem Aufbau des Konzerns war. So ist die Gesellschaft bemüht, Vermögensobjekte zu erwerben und so wurde denn auch das 1914 erbaute Palais-Hotel am Potsdamer Platz, gegenüber dem Reichsbürohaus, für 2½ Millionen RM. an die Mitteleuropäische Reichsbüro-G. m. b. H. verkauft, die nun nach ihrer gesamten Vermaltung verlegt. Damit verdingt ein weiteres Hotel am Potsdamer Platz, übrigens auch ein Hotel, das einige gegenüber des Palais-Hotels, das Reichsbüro, möglich sein vor eine fünf Jahren dem Reichsbürohaus, wurde. Wer aber schon vor dem Zusammenbruch, aus der Potsdamer Platz hinaus, möchte, das auch heute noch Gelegenheit, und zwar in dem Palais der Wöhringer-Gesellschaft gehörenden Hotel, den Hof.

Wahner werden.

Radsahrer werden, nämlich in der Teilnähm hochaufge-
 harrten. Das heißt, sie werden nicht eigentlich
 ist, um ihren lieben Zeitgenossen den Glauben zu
 nern, daß die Radsahrer an allen Verkehrsstellen schuld
 sie werden auch nicht für das Fahren, denn das wäre
 Berlin, wo man die Zahl der Ritter vom Peda auf fünf
 sind 840 000 schätz, keineswegs erforderlich, sondern
 werden für den Bau von Radsahrwegen. Die Ausstellung
 wobei nicht auf die Radsahrer bestraft bleiben, sondern die
 durch die Radsahrer verursachten Schäden des Verkehrs
 nern. Es ist die häufige alte Initiative des General-
 sators für das deutsche Straßenwesen. Dr. Loh, in-
 geruene Reichsgemeinschaft für Radsahrwegebau, die
 in einer Arbeit die Notwendigkeit eines großen
 sahrwegenes demonstriert, wobei die Länge der not-
 wigen Radsahrwege mit 40 000 Kilometer bereits wird
 glänge für die einzelnen Gane liegen bereits fertig vor
 Radsahrwegen der Städte aus, sollen sich dann zu
 den guten Teil, werden, die Radsahrer, die die
 nern, sind ganz deutlich, umfallen soll. Das hier
 große Radsahrstellen für die Arbeitsbeschaffung gegeben
 liegt auf der Hand. Auch hierauf wird in der Aus-
 ung eines umfangreichen Zahlenmaterials nachdrück-
 gemeint. In seiner Eröffnungsrede betonte der Reichs-
 sahrer von Tümmern-Oren im übrigen, daß durch die
 usnahme des Radsahrverkehrs aus den für den anderen
 den offenen Straßen in ganz erheblichem Maße die
 ngen in einseitigen Verkehr gebracht werden, daß
 der Radsahrer fort, daß die Schönheit der Heimat
 nstig erschollen und zur Entdeckung heiligerge-
 schritten geführt habe. Stiller denn die wird bereits

wenn die Ausstellung ihre Wirkung erreicht hat, der Ritter vom Bedal dahinsinken:

„Noch Schiller machte das zu Fuß
Und Goethe ritt den Pegasus,
Ich radle, radle, radle.“

Kino unter der Epree.

Die Reidsbahn, die befalliglich kurzest eine Untergrund-Schnellbahn zwischen dem Potsdamer, dem Anhalter und dem Stettliner Bahnhof entstehen läßt, unterliegt von jeher der Zeit die Presse über die Fortschritt dieser sehr umfangreichen Bauarbeiten. Man hatte nun den wirklich originellen Einfall, den jetzt fertiggestellten Tunnel unter der Spree den Betreibern der Presse nicht einfach in feiner Kabine zur Verfügung zu stellen, sondern man hatte in diesem Tunnel einen Kaffeeautomaten aufstellen lassen, um weiterhin hier ein regelrechtes Tivolifilmmotiv zu errichten, das den Film „Die Reidsbahn unterführt Berlin“ vorliefte. Das war immerhin einmal etwas anderes als alle Tage, denn Kaffeeetrinken unter der Spree, das werden wohl bisher nur wenige Menschen erlebt haben, aber gar Kino unter der Spree, das war doch etwas ganz Neues und

Opfertod des Sohnes.

Oft schon haben wir das Rhythmisches opferfreudiger
 Wälder finden hören, die aus drohenden Gefahren, aus
 Wölfen und Geiern um ihre Kinder reiten, ohne des
 eigenen Lebens und Lebens zu achten. Seltsamer doch mo-
 der sich Kinder für die Eltern opfern, doch steigt dies wohl
 nicht so sehr an für die schwächeren Liebesstraßen der jungen
 Generation als an den äußeren Umständen: meist ist es eben
 ein Kind, das hilflos des Schicksals bedarf. Als ein er-
 drohtes, als ein Verwundenes, als ein Verurteiltes, als ein
 fünfundsiebzigjährige Hans Stuhldreiter, der einem
 Alpenort. Ein heftiges Gewitter ging hernieder. Die Splitter
 splitterte einen Ast ab und schmeterte ihn auf die Licht-
 leitung. Dies bemerzte Frau Stuhldreiter und bemühte sich,
 den Ast von den Drähten zu entfernen. Dabei geriet sie in
 den elektrischen Stromkreis. Ohne sich zu denken, stürzte sich
 der Sohn auf die bedrückte Mutter und vermochte sie glücklich
 aus dem gefährlichen Bereich zu ziehen. Er selbst fand bei dem
 Unfall einen tödlichen Tod. Auch die Mutter, die schwer
 Verbrennungen erlitten, doch wird sie mit dem Leben davon-
 kommen.

Eßt „Laval-Menüs“!

In Frankreich wird bekanntlich von Staatswegen ge-
spart. Sogar der Rundfunk hilft jetzt mit, den Armen enge-
ge zu schmalen. Er verkündet jeden Morgen den französischen
Hausfrauen, was sie kochen sollen. Diese „Caval-
Ménus“ werden alljährlich kurz vor der Gendung neu zu-
sammengestellt. Und die Rundfunkreporter haben die biblische
Aufgabe, in die Markthallen zu laufen, festzustellen, wie die
Lebenden des Tages Rind und was gerade durch harte Tran-
slierung und laimungsbild bedingt am billigen ist. Danach
richtet der Rundfunk in ein Menü mit genauen An-
gaben, was man kochen soll. Die Hausfrauen brauchen
sich jetzt nicht mehr den eigenen Kopf zu zerbrechen. Und
wenn es dem teuren Gatten nicht schmeckt oder zu wenig ist,
dann heißt es einfach: Wenn du dich befremern willst –
schreib' an den Rundfunk!

Der Kreuzer in der Abtei.

Es ist keine Ergrünnung der neuesten Zeit, den Standort eines Schiffes mit Hilfe der verschiedensten natürlichen Instrumente festzustellen. Immerhin kommt es natürlich noch vor, daß auf solche Weise auf dem ozeanischen „Seebett“ Unrichtig ausfällt. Da hatte kürzlich auf einem britischen Kreuzer am Westausgang des Kanals der Leutnant der Morgenwache sein Mittagseßbrett eingelegt und bald darauf rief ihn der Kapitän zu sich und sagte ernst: „Nehmen Sie bitte die Knie ab! Mir befinden uns auf heiligem Boden.“ — Der junge Offizier glaubte nicht recht gehört zu haben: „Wie befehlen Herr Kapitän?“ — „Wen Sie richtig gerechnet haben, kam die Aufklärung, — denn stehen wir wirklich auf heiligem Boden, nämlich mitten in der Westminster-Abtei.“

Telegramme für Angstliche.

In England hat die Post jetzt in Anbetracht der Tatsache, daß es viele ängstliche und nervöse Leute gibt, die einen Todesstoß bekommen, wenn der Postbote ihnen ein Telegramm ins Haus bringt, sogenannte „angenehme Telegramme“ eingerichtet, die sich großer Beliebtheit erfreuen und gleich durch ihr Äußeres den Empfänger aufmerksam machen, daß nichts Unangenehmes in ihnen steckt. Diese Telegramme zeichnen sich dadurch aus, daß sie in bestimmten Umschlägen eingekleidet werden, die durch einen Goldstreifen geziert werden. Die Umschläge vertragen sich mit Laubgrün, gelben, roten, weißen, blauen oder auch mit roten und blauen Seibern auf goldenem Grunde; das kostet nur einen Groschen mehr und spart aufreißende Seufzer bei Empfindlichen. Allerdings ist es nicht ganz neu. Bereits gibt es die „Schmuddtelegramme“ schon lange.

Stadtrat von Le Havre als Schmuggler. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ meldet aus Le Havre, daß einer der Hauptschuldigen der großen Schmuggelaffäre ein Stadtrat von Le Havre sei, der sein Amt als Stadtrat von 1919 bis 1935 bekleidet habe. Er stamme aus einer sehr angesehenen Familie. Sein Vater habe eine angesehenen Stellung in den Kolonien bekleidet.

Thor Solberg in Bergen gelandet. Der norwegische Dzeantflieger Thor Solberg, der auf seinem Flug von Amerika nach Norwegen am Freitagnachmittag 16.15 Uhr von Thorsboon auf den Far-Dorn startete, ist gegen 20 Uhr in Bergen gelandet.

Das Verbrechen an Garth Jones. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist anzunehmen, daß Garth Jones am 12. August von den Banditen erschossen worden ist. Sein Leiche wurde von einem chinesischen Beamten der Salzpolizei nach Baotchang gebracht. Wie weiter bekannt wird,

hier mußte sich sogar der alte Ben Afrika dementieren, daß alles schon einmal dagewesen sei. Man sieht, die Reichsbahn ist wirklich modern und zeitgemäß, und nur die Wasser der Spree, die über dem Café und dem Kino dahintrauten, laten, als wäre nichts gewesen.

Sobben und die Zwischenzeiten.

Die Zahl der gekauften Gefangenen in Berlin hat noch zugenommen. Die Thieren sind zu Ende, aber die Saison hat noch nicht recht begonnen. Die Theaterpuppeln sind noch recht sommerlich aus, die Varietés haben freilich mit neuer Kraft begonnen, die Scala, die im Juli schloß, hat sich die von der Auslandspresse tadelgehaltene Claire Waldoff verschrieben, während der Wintergarten sein Programm diesmal ganz und gar mit jugendlichen Kräften besetzte. In den Kinos hat inzwischen Cigaretten von der Piaz ihren Einzug gehalten, aber sonst ist es noch sehr sommerlich und Blumenhand und Zoo weisen Retordiersen von Besuchern auf. Freilich, einer erlebt das nicht mehr im Zoo; der große Gorilla Bobby, der vor sieben Jahren zu uns kam und damals 30 Pfund noch, es jetzt aber auf 328 Pfund gebracht hatte. Der größte Gorilla, der je in Gefangenschaft gehalten wurde, hat das Zeitliche gekündigt, sehr zum Kummer der vielen Zaubler, denen Bobby an das Herz gewachsen war. Kein Wunder also, daß ihm, dem aus den der Wissenschaft viel Bekannten, die Berliner Blätter große Nachrufe widmeten.

haben die Banditen, nachdem sie den Leuten zu ihnen entsandten Unterhändler wieder freigelassen hatten und daraufhin von der Gendarmerie angegriffen wurden, am 14. August ihren Schlupfwinkel verlassen und die Flucht ergriffen.

Banditenunwesen in Nordchina. Der Krieg, der zwischen Mukden und Peiping verkehrt, wurde, der Schlichtung in der Nähe von Tsinanwangtau in der entmilitarisierten Zone nur Banditen überfallen. Den selben hatten sich als Reisende verkleidet. Bei dem Überfall wurden zwei Koreaner und ein Chinese getötet und etwa 20 Personen verwundet. Die Banditen sind mit ungefähr 10 000 Söldnern, die sie von ermordeten Koreanern rekrutierten, entkommen. Die japanischen Militärbehörden in Peking haben daraufhin die Wiedereinrichtung der Jugendlichen auf der Peiping-Mukden-Linie durch japanisches Militär beschlossen. In der entmilitarisierten Zone haben die Banditen die Erbschaften, Peiping und Mafuot überfallen und sämtliche Häuser ausgeplündert. 1000 weitere Banditen sollen die Stadt Shanbaotai bedrohen. Wie die „China Central News“ meldet, habe die chinesische Ordnungspolizei in der entmilitarisierten Zone einen sehr schweren Stand gegen das Banditenunwesen, da es ja vertragsmäßig verboten ist, schwere Waffen zu besitzen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Husgabeort: Frankfurt a. M.



Bei einer allgemein sehr ausgeglichenen Luftdruckverteilung über Europa wird das Weiter des westlichen Teils des Kontinents durch ein flaches Hochdruckgebiet bestimmt. Borerst ist auch keine wesentliche Änderung dieser Luftdruckverteilung zu erwarten, so daß zunächst vielfach heiteres Wetter mit Erwärmung zu erwarten ist.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Meist wolfig, ohne wesentliche Niederschläge, zeitweise etwas aufhellend, geringe Erwärmung, schwache Luftbewegung.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimakation beim Stahl, Zerkungsinstitut.)

Datum	16. August 1956				17. August
	Ortszeit	7 Uhr	11 Uhr	15 Uhr	7 Uhr
Wetterdruck auf 0° und Normalhöhe . .		764.9	764.3	764.2	764.7
rel.					
Lufttemperatur (Wetter)		15.4	10.5	15.4	14.7
Schatten (Vandinger) (Drogan)		80	65	81	86
Windrichtung und -stärke		St 1	St 1	St 1	St 1
Niederschlagsabgabe (Millimeter) . .		—	—	—	—
Weiter		wolfig	wolfig	abnehm.	wolfig

16. Aug. 1935. Höchstte Temperatur: 26.8.

17. Aug. 1981: Elchmilch: Lufttemperatur: 18,6

Sonnen-/Heimbauer am 16. August 1933:
vormittags — Std. 30 Min. nachmittags 1 Std. 35 Min.

Klein-Anzeigen sucht man im
Wiesbadener Tagblatt

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Besuch in einer Eifel-Burg.

Schloß Würresheim.

Schwärts von Mayen liegt in der Eifel, ganz versteckt zwischen felsigen Höhen, das Schloß Würresheim. Überwiegend ist der Augenblick, wenn dem Wanderer auf der turnerischen Straße plötzlich ein Koloss entgegentritt, der eher einer Festung gleicht, als einer Burg. Kommt man näher heran, wird der Zweck des Baues klar: Hier haben Menschen gebaut, deren erste und einzige Sorge es war, sich einen Überfall und Belagerung leichtes Spiel zu machen. Fensterlose Mauern machten ein Einsteigen unmöglich, und bis zu 4 Meter dicke Mauern widerstanden der Zerstörung durch Bohrmaschinen.

Die unter der Burg aufragende „Kotene“ ist ein Wallerbauwerk mittelalterlicher Verteidigungstechnik. Drei Tore mußte der Feind durchbrechen, um überhaupt in den vollkommen umschlossenen Innenhof zu gelangen. Und an jedem Tor sind Verteidigungsanlagen, am den Eingängen mit Geschütz, heißen Öl, Pfeilen und anderen harter Gegenstände zu bearbeiten, so sogar Gas verbrannte man schon, wie die Anlage eindeutig erkennen läßt. Im Hof steht der mächtige Bergfried, den Blick auf sich und lenkt ihn hinaus bis zur letzten Wohnung des Turmmeisters.

Aus dem freigelegten 15. Jahrhundert wird man plötzlich in den lebensfrohen Barock verführt, wenn man den Hof betritt. Lustige Jagdergebnisse mit wappengeschmückten Borten erheben sich hier; sie wirken merkwürdig, weil hier gegen die Gepflogenheiten dieser Epoche nicht im Tal ein Neubau errichtet, sondern ein neues Schloß auf die alte Burg gezeugt wurde, ohne indes den festungshafter Charakter zu ändern.

Die große mittelalterliche Küche mit der reichen Feuerstelle gibt ein Bild der herben Innenarchitektur ländlicher Burgen. Auf mächtigen Eichenbänken ruht das runde, geschwungene Gefäß. Alte Gefäße, eine reiche Sammlung Straßburger Fayenzen und blaue Kupferplatten beleben den dunklen Raum. Im Barockflügel gegenüber dominiert der Rittersaal mit seinem pompösen, weißerfarbener geputzten Kamin, den vielen Wandbildern der Herren von Freidrich-Würresheim, die hier von 1470 bis 1800 saßen und saßen. Soeben, eine leuchtend blau-goldene Deckenplatte, schwebende Decke und Kuppeldecken bilden den eleganten, großzügigen Lebensstil des 17. Jahrhunderts wieder.

Und nun ein Bild durch die Fenster des Saales! Hier treten die der Burg zukunfts, drei Figuren der Vergangenheit, die sich hier: die Reite umhüllend schlingelt; ein verwirrendes Bild großer und doch lebenswüthiger Landschaft. Das kleine Gütchen mit dem jerrischen Springbrunnen unten an der Mauer kann seine Entstehungszeit nicht verleugnen. Es wurde 1659 auf der aufgeschütteten Terrasse angelegt und hat seine Form bis heute erhalten. Selbst die Reite sind unverändert, wie der Vergleich mit einem Bild der Burg von 1711 erweist. Dieses Bild, ein großes Gemälde, hängt im Foyer, das der keinen Namen einigen Prospekt verleiht, die - allmählich bewegt - im 17. Jahrhundert hier abgeholt wurden. Alte Säulen, Kanonen, Steinplastiken und vor allem ein eiernes Gefäß, in das die Verurteilten eingeschlossen, dem Scheiterhaufen

überantwortet wurden, geben dem Raum ein düsteres Gepräge.

Wohltuender dagegen und sehr anheimelnd umfließt uns das Rastraßzimmer nebenan, der „Salon“ des 15. Jahrhunderts. Die Kleinodien der Burg, zwei Wappensteinen von 1497 sind hier in den großen Fenstern des durch den heißen Felsen geschliffenen Erkers, eingelassen, umgeben von Szenen, in denen die Liebe, die Jagd und der Alkohol eine bevorzugte Rolle spielen. Besonders aufschlußreich sind die Wandtafeln, die teilweise einen beträchtlichen Umfang annehmen. Man leste im 17. Jahrhundert den größten Wert auf eine ländliche Küche, wie die Tafel einer Dame v. d. Leven zeigt, die nicht weniger als 128 Arten aufzuzählen hat. Wie ein Künstler beherrschte sich die eine Wandtafel in der Küche, in dem die „Winterquartiere“ in einen langen Korridor münden. Diese kleinen Kaminen

haben sicher manchen Seufzer nach den ersten Frühlingstagen vernommen, denn nirgendwo fehlt man sich mehr nach Wärme und Sonne, wie in diesen Felsenhöhlen.

Ein leiser Duft von verbranntem Holz durchzieht das ganze Haus; denn heute noch benutzen die Bewohner die Kamine, und das Feuer läßt an frühen Abenden geliebliche Schatten an den Fachwerkwänden spielen. Ebe wir durch die „gelbe Halle“, den Wirtschaftstrunk, dessen Wände mit altem Hausrat bedeckt sind, in den Hof zurückkehren, werden wir noch einen Blick in den Brunnen. Dieser breite Schacht, 30 Meter in den Felsen gehauen, versorgte die Burg mit köstlichem Wasser.

Nach dem Aufstieg über das alte Kuppelsteingelände durch die Kotene und das Haupttor schauen wir noch einmal auf die hochstehenden, massiven Mauern, bis eine Biegung der Straße die Burg bald unseren Blicken entzieht.

Schwanberg,

der Kalkhäuser der Mainfranken.

Die großen deutschen Kaiser um die Jahrtausendwende sind dem Volke nicht geflohen. Sie leben fort in Sage und Märchen. Immer wieder taucht sich Neues um die alten, herrlichen Gestalten. Karl der Große ist im Landerberg, Barbarossa, der große Staufenkaiser, schließt im Kalkhäuser, Pipin den Kleinen hat das Volk der Franken auf dem Schwanberge, am Maindreis, zur Ruhe gebettet.

Als erster Herrscher der vereinigten Frankenreiche schlug der fränkische Kaiser Maximilian sein Lager auf dem Schwanberge auf, dieser alte Kalkhäuser der Mainfranken, und lenkte mit genialem Blick das junge Königtum, mehrte die Macht seines Hauses wie die des Reiches und hob den Glanz seines Geschlechtes über die Alpen hinaus. Nach allgemeiner Ansicht führte ihn die Eule des Reiches zum Frankenkaiser auf dem Maindreis bei Gollern (751).

Der Name dieses fernen Herrschers lebt fort im Volke der Franken. Und wie die Karlsburg bei Karlsruhe a. Main, so ist Pipins Name mit dem Schwanberg verknüpft. Hier, auf dem „heiligen Berg der Mainfranken“ hat er gelebt und von Kriegen und Jagdritten Erholung gesucht. An den sonnigen Hängen pflanzte seine blonde Tochter Adalga die ersten Weinreben in Franken, die fromme Pilger aus dem Lande der Burgunder mitbrachten.

An den Trümmern damaliger Zeit schon lebte ein trinkendes, freies Volk, und hier mußte und gedieh, das Gold des Schwanberges - dem herrlichen Frankenwein - wird in vorgerückter Stunde Sage zur Wahrheit und Wahrheit zur Sage. Berge, Gänge, Götter, Könige und Herrscher werden eins, wie Sage und Wirklichkeit, eins werden im Glauben und im Hinblick auf das Große.

Der Sage nach ruht der Frankenkaiser in dreifachem Sarge inmitten des Schwanberges, an einer Stelle, die zu finden bisher noch keinem Sterblichen vergönnt war. Kalkhäuser Schätze ruhen in silbernen Sarge, die so recht den Reichtum und die Macht des zweiten Karolingers andeuten sollen.

Wie Barbarossa wieder zu neuem Leben erwachte und im alten Kaiser Wilhelm erkand, so soll auch Pipin, der

edle Frankenkaiser, wiederkommen und das Jopet führen über seine Franken und das alte Reich wieder aufrichten: Mächtiger und größer, als das alte es jemals war.

So die Sage...

Schon von ferne zieht der mächtige, imposante Schwanberg - an der Eisenbahnstraße Würzburg-Schwanberg gelegen - die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich und lockt Wanderer und Naturfreunde zu einem Aufstieg und um Besuche des Steigewaldes. Und um wie vieles reizvoller mag dies der Fall gewesen sein, als die alten Franken auf dem Schwanberge in ihren Hainen zu ihren Göttern beteten?

Die Höhe des Schwanberges - 500 Meter über NN. - ist um so achtunggebietender, als der Berggipfel gleich einem Vorkopfe in das Mainthal späht. Von seiner Kruppe erblickt man den Kreuzberg in der Rhön, den Drösel und das Dammersfeld, den Odenwald und den Spessart. Wäldern und Herrschern diente er als Wegmarke. Sein Haupt zerstückte Wälder und spaltete Wälder in alten Zeiten wie auch noch heute.

Gelichtliche Nachrichten über die Burg Schwanberg liegen nur lückenhaft vor. 1258 herrschten hier oben die Herren der Franken. Als Burggast sah die adelige Familie Juchs (Hunzrat der Juchs 1299) auf dem Berge. Der Bauernkrieg legte die Burg in Schutt und Asche. Die Grundmauern nach Südosten aber blieben erhalten. Heute bewohnt Graf Hubert-Grafel (Grafel-Rüdenhau) die prächtige Burg. Ein reizender Park mit exotischen Gewächsen trönt das Hauptplateau. Vor dem Haupttor der Burg errichtete der funktionslose Graf dem Frankenkaiser Pipin und seiner blonden Tochter Adalga ein Denkmal und ließ sich selbst in einem Mausoleum auf dem Berge zur Ruhe betten.

Auf fränkischem Boden blühen noch alte Weisheit und Kriegergeisteslehre. Im Tale aber moht ein trinkendes, jangeschäftiges, arbeitsfreudiges Volk, mit viel Sinn für Gerechtigkeit und Humor und ausgeprochen herrlicher Gastfreundschaft. Um den fränkischen Kalkhäuser schlingten sich unzählige Dörfer und Städte, zum Teil noch mit Mauern und Türmen umgeben und mit Bastionen besetzt, gleichsam wie Perlen um den Hals einer schönen Frau...

D. M. F.

Nervös-Erschöpfte

Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus 32 bei Frankfurt a. M.

Tel. 214 - Mäßige Preise - Prospekte durch:

Dr. M. Schulze-Kahle, Arzt

Ausflugsort Schlaferskopf

Café - Restaurant

482 m ü. d. M. bei Wiesbaden, Angenehmer Ferienaufenthalt. Schöne Aussicht, 2 1/2 km von Chausseehaus und Eisenbahn.

Mittagessen zu 1 Mark (auch an Wochenenden). Gute Autostraße und Spazierwege.

Straubwirtschaft

Weingut Koegler

Eltrville / Rheingau

bis 19. August!

„Waldfriede“ • Wehen I. T.

Heute Sonntag großes Rehehen 1. Mark.

Prima Kaffee, selbstgeb. Kuchen, Obstsorten mit Schlagsahne.

Witt, Damm Wwe.

IM LUFTKURORT

Wolfach

263-645 m ü. d. M. IM HERZEN DES SCHWARZWALDES, FINDEN SIE

Ruhe u. Erholung

AUSKUNFT DURCH DAS KUR- UND VERKEHRSAMT

Pension Häbel, Marienberg (Westerr.)

500 m ü. d. M. Tel. 107. Ruhiges Haus, Bad, Lägerwiese.

Beste Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Pens. 3.50. Prosp. b. Verlag.

Alfsee-Abgüsse

vertriebt, selbst, Ernst I. Göttsche

2. Schellberg 100 Jahre

Wiesbadener Tagblatt

Burgschwalbach

im Taunus

Herrlicher Erholungsanfang

direkt am Wald. Volle Pension

mit 4 Mahlzeiten 3.25 RM.

Hotel u. Pension Schnabel

Telephon Hahnstätten 232

Sommerfrische

in Schönbach (Westerr.)

„Schöne Aussicht“ Bes. E. Stahl

Beste Verpflegung, Tag 3.50 (keine Wohnkosten)

4 Mahlzeiten, 1. garniert. Frühstück, eigene Schlachttung, Liegewiese, Strandbad, Ruhabänke, Autogarage, Bahnstation. Tel. Amt Reutheide 45.

Abholen im Auto von Wiesbaden billigst.

Auskunft in Wiesbaden Telefon 27084.

Guthaus „Zum Mariä“

Seibensbach, Ortstr. 33, unterh. Eisenbahn, Bahn u. Post Station, direkt am Wald gelegen.

Fremdenzim. mit u. ohne Pen. u. W. pa. Verpflegung, 4 Mahlzeiten, 3.25 RM. Besitzer Adolf Wehm. Tel. 372 Bad Schwalbach.

Erbach, im Westerwald

Gasthof u. Pension Z. Quelle

Bes. Alb. Berner - Bek. Haus f. Erholungs- u. unterm. a. Wald u. Strandb. m. Liegew. Pensionspreis 3.50. 4 Mahlzeiten. Prosp. kostenlos.

Sonderfahrt

2 Tage in d. Schwarzwald vom 31. Aug. bis 1. Sept. 12 Mk. 5 Tage vom 9. bis 13. Sept. an den Bodensee 20 Mk.

Günstige Gelegenheit! Mit Omnibus nach Würzburg am Dienst. 20. Aug. 5 Mk. Miltw. nachmittags Schloß Schönbach 3 Mk.

Anmeldung bei Karl Sippel Wallau Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Autobetrieb Tel. 22

Der schöne Kulturtour

Silgert

Im romantischen Teil des Rhein-Weinlandes

liegt seine Schloß nach Wald, Weiden und Wasser.

Stundenweite Wälder bis zum Ort. Schloß, Wald, Luft und Schwimmbad. Liegewiesen in allen Gärten und Bänken. Gesellschaftsfahrten und gemeinsame Wanderungen. Tagesabende. Gänge, Verpflegung, 4 Mahlzeiten. Preis 3.50 bis 3.50 RM. Auskunft Verkehrsverein Silgert. Unterwiesbaden, Tel. 5091 213.

Hotel „St. Hubertus“

Seigenbrücken im Spessart, K192

das Haus der Ruhe, abseits der Bahn, am Schwimmbad und Kneippbad gelegen, bietet beste Erholung.

Pen.-Preis 5 RM., ab 1. u. 1.50 RM.

Moderne Komfort. Telefon 31.

Luft- u. Kneipp-Bade-Kurort

Heigenbrücken

Hotel Hochspessart

Reizvolle, frisch, hell, in alt. Alm. prächtige Umgebung mit Bergpark u. Pflanzengarten. Schön. Ferienaufenthalt, am lieb. Verlehen. Jagdgesellschaften. Bekannt. Beste Verpf. (Südtirol). Gut und preiswert. Kommen wieder. Tel. 471, Heigenbr.

6 Straußwirtschaft

Weingut J. B. Molsberger

Deitrichs Rhe. Römertal 35.

Im Auschnitt: 1928er, 1933er und 1934er Naturreservatweine.

Kirch-Brombach

Kulturtour. Schöne u. ruhige Ferienaufenthalt. Sie bei gut u. reichl. Verpflegung in der Pen. „Zum Deutschen Haus“.

Reizvoll. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 6

Der Schatz in der Briefkastette.

Auch Poststempel werden gesammelt.

Ein Sammler erzählt!

Die neue Zeit hat viele neue Sammelmöglichkeiten geschaffen, angefangen von den selbstgekauften Photographien bis zu den Jigartentabak, die durchaus nicht nur von Schülern gesammelt werden. Zu den Gebieten gehören auch die Poststempel, von denen hier die Rede sein soll. Hier haben die Sammler sich seit einiger Zeit ein neues Gebiet erschlossen, das bisher vielleicht wirklich einmal einen Wert haben kann. Wir haben alle schon einmal auf einem Brief oder einer Karte einen Poststempel von dem üblichen runden Format gesehen und danach auch einen Wertespruch bemerkt, wie er neuerdings von den Stempelkassettensammlern der Reichspost mit eingebracht wird, etwa: „Besucht die Weltstadt Wiesbaden“, „Kommt zu der Fantausstellung in Berlin“ oder „Frankfurt steht voller Wertvolligkeiten“. Schon jetzt haben gewisse Stempel einen natürlichen, besonders ihre Fehler erhöhte Bewertung an „Werte“ der Briefkastensammler, z. B. solche Stempel, die auf dem Kopf stehen, einen Druckfehler enthalten u. a. m. Hier soll nur eine kleine Auswahl von Kolportagen gegeben werden, denn die Zahl der heute in Gebrauch befindlichen Stempelaufschriften ist sehr groß und wächst immer mehr. Zunächst etwas Geschichte: Begonnen hat die Sache in Leipzig bei einem Turnier der Deutschen Turnerschaft. Daraus erliefen diejenigen, die einen Brief vom Festplatz aufnahmen, neben dem üblichen Einwertungsstempel einen Aufdruck auf ihren Brief „Turnier-Platz“. Dieser Stempel, der heute 72 Jahre alt ist und als der Vater aller Postwertstempel angesehen wird, hat heute einen großen Seltenheitswert und wird mit über 300 RM bezahlt. Nach dem 1. Weltkrieg kommt aber ein Stempel vom Schützenfest in „Eronen (Tannus) 1908“, der damit wohl bisher die Spitze hat, sofern der geforderte Preis auch wirklich gegeben wird. Dieses Schützenfest scheint aber leicht besetzt gewesen zu sein, im allgemeinen dürften die Stempel der Säger, Schützen und Turniere nicht gar so selten sein. Auf den Kartenklammern dieser Veranstaltung sind wohl Tausende von Kartenstücken ausgegeben worden, die Karten haben aber wohlbehalten in den damals üblichen Briefkastenturnamenten. Viel seltener sind vermutlich die Stempel aus der Inflationszeit. Damals hatte man keine Briefkastenturnamente mehr, des teuren Postes wegen auch wenig Privatbriefe. Immerhin soll niemand diese Sammelstücke verachten, denn lieber einmal, falls er Zugang dazu hat, in der Briefkastette seiner Großeltern und anderen älteren Verwandten stöbern, ob er nicht etwas Ähnliches dort vorfindet. Zu suchen kann sich schon bezahlt machen, wenn man etwas hat.

Der älteste Wiesbadener Stempel dieser Zeit ist einer des Kreisturnfests im Jahre 1896. In Mainz hingegen das 11. Deutsche Reichsfest des Jahres 1894 den ersten ältesten Stempel.

Man kann ein Stück Postgeschichte und auch Ortsgeschichte aus den Poststempeln lernen, was nicht ganz uninteressant ist.

Vom Kofferpaden bis zum Padwagen.

Es ist erstaunlich, was alles in so einen Kofferlocher packen werden kann. Wenn wir erst wieder mit dem Auspacken beginnen, erscheint es dann manchmal wie Jaucherei. Es soll sogar Fälle geben, wo eine Person mit dem Gewicht eines Marienbader Kofferlochers kaum ausreicht, um den Koffer des überrollenden Koffers zum Schließen zu bringen. Von dem Koffer-Chauffeur, der das Pack hat, so eine schwere Last im vierten Stock nicht zu stellen, über wenn der Koffer erst mal auf der Gewichtswaage bei der Gepäckaufnahmestelle steht, ist seine Schwere für den menschlichen Kraftaufwand ungefährlich geworden. Die moderne Hebe- und Gepädatransportmittel bei der Deutschen Reichsbahn ermöglichen es, die unüberwindlichen Stöße eines weiten Weges zu bringen.

Anzuzeigen hat man seinen Originalgepäckstein in Empfang genommen, während ein Durchschlag zur Kontrolle in Durchschlagsbehebt bei der Annahmestelle verbleibt. Ein weiteres Duplikat begleitet das Gepäckstück zu den Packwagen, bzw. wird dem Packmeister angeschlossen, werden jener jener Elektroarzen, die bei ihrer Fortbewegung gleich einen stetigen Insekt zu jucken pflegen, hat das aufgebundene Pack auf den Bahnsteig gebracht und je nachdem, wo der erwartete Zug seinen Gepädwagen führt, am Kopf oder Ende des Bahnsteigs Aufstellung genommen. Manchmal, wenn der freigelegte Zug Stelle hat, oder wenn der Zug bereits angekommen hat, nehmen wir Gelegenheit zu einer Begegnung mit unserem Eigentum. Überausliche Gemüter, das heißt die mit der unersättlichen Beförderungsmethode der Deutschen Reichsbahn nicht vertraut sind, haben unwidriger Weise diese Aufsicht, die sie darüber bewachen soll, daß ihre Gepäcksstücke wirklich auch noch vorhanden sind und mit dem ihnen benutzten Zug befördert werden.

Überliches Gelebe bei dem Ein- und Ausladen der Gepäcksstücke ist, diesen Vorgang mit größter Schnelligkeit zu beenden, denn der Gepädwagen und sein Inhalt sollen möglichst keinen Anlaß zu einem verlängerten Aufenthalt haben. Dies durchzuführen ist nicht immer leicht, zumal bei dem kurzen Aufenthalt von Schnellzügen, denen Fahrplanmäßig oft nicht mehr als eine Minute zur Verfügung steht. Es gibt heute zwei Arten von Gepädwagen. Bei den einen und noch häufig im Betrieb befindlichen liegt das sogenannte Büro des Packmeisters und Zugführers zwischen den Kabinen. Die Gepädwagen neuer Konstruktion haben dagegen nur einen einzigen Raum für die Gepäcksaufbewahrung, an den sich dann das Büro anschließt. Dieser Beförderung des Packmeisters ist wegen der besseren Übersicht ein Vorzug zu geben.

Um das Ein- und Ausladegeschäft in der vorgezeichneten kurzen Zeit reibungslos durchführen zu können, ist es notwendig, daß der Packmeister die Gepäcksstücke überprüft, in der Folge der Ausladestationen anspiziert. Übrigens

Bald nach dem Kriege begann die Post alle ihr zur Verfügung stehenden freien Flächen für Reklamewege zu vermieten, darunter auch den Raum der Postkessel. Damit werden überhaupt Stempel mit allerhand Werbeteilen erst eine häufigere Erscheinung. Zunächst war jegliche Privatstempelkarte, jeder Werbungsstempel konnte sich auf eine gewisse Zeit gegen Gebühr einen Werbeteil in einen Postkessel einlegen lassen. In anderen Ländern ist das heute noch der Fall, bei uns führte es aber bald zu Unzulänglichkeiten, so daß eines Tages zu ihrem Schreden eine Reklamewegekarte auf ihren Werbeteilen den Werbeteil der Konkurrenz gefunden haben. Sogarfalls können jetzt nur öffentliche Verbände und Vereine am Orte der Benachteiligung selbst, während gleich nach der Installation etwa Sadoerte im ganzen Reich Werbeteile befestigen konnten. Danach hat damals Wiesbaden ausgiebig Gebrauch gemacht; im ganzen Räume zwischen Weser und Rheine, von Bremen bis Ulm und von Kassel bis Breslau liefen damals Stempel mit den lebenden Worten: „Frühling in Wiesbaden“, „Herbsttage in Wiesbaden“, „Einreisebüro“ oder „Einreise frei“ (Solche Stempel sind auch auf der Wiesbadener Briefmarkenausstellung im Museum ausgestellt).

Was nun die Ortskunde auf den Poststempeln betrifft, so wissen die meisten unter uns wohl, daß Schill in Stralund gefallen ist, genauer Auskunft gibt aber der Stempel, der das folgende besagt: „Freiheitskämpfer Ferdinand v. Schill gefallen in Stralund am 31. Mai 1809“. Die kleine Ortskunde Schneepitz-Radien in Thüringen verknüpft, daß hier „der erste deutsche Turnplatz“ war. Von Rheinsberg dürfte als bekannt vorausgesetzt werden, daß es „die Stadt der Alten“ ist, wenn man auch sicher sein möchte, daß es sich ganz besonders der Guit des jungen (Alten) Frick erfreut habe. In den Sinn der Federmaier appelliert Württemberg als „Stadt der Weiden“, Kallmahn macht sich als des Rheinflusses „Röhr Seimar“ bekannt, ebenso Gelnhausen als der „Geburtsort des Erfinders des Telefons Philipp Reis“. Einmaligste vorgezeichnete Kulturstätten“ weist nach Aussage des Poststempels der Ort Sughau auf. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß Bodenheim am Rhein „Weinbau seit 706“ betreibt.

Schließlich verläuft die Post auch nicht gute Ratschläge an ihre Kunden auszuüben, wie etwa die Auflockerung, Hausbriefkasten anbringen, weil sie die Zustellung beschleunigen. Lebenswert ist auch die Warnung, Wohlhabendbriefmarken zu kaufen. Doch hier kommen wir schon wieder in das Feld der sequen Briefmarkensammler. Man sieht, von ihnen bis zu den Stempelkassettensammlern ist gar kein so großer Abstand, beide aber wollen ernstgenommen werden in ihrer schönen Leidenschaft. Darum soll man nicht nur den Inhalt des Briefes ansehen, sondern auch seine äußere Hülle. Sie kann unter Umständen einen Sammler, ob er nun Marken oder aber Stempel sammelt, viel Freude bereiten.

Ist zur Zeit keine Hochkonjunktur für zahlreiches und schweres Ballastgut, nicht nur spielen die zur Sparsamkeit drängenden Wirtschaftsverhältnisse dabei eine Rolle, ein Hauptgrund ist weiterhin die derzeitige Mode, die es ermöglicht, selbst die Ausstattung für eine modische Reise bequem im Handkoffer unterzubringen. Trotzdem bietet auch heute noch ein Bild in einem Padwagen ein reiselustiges Bild, eine Gepädsammlung aller Größen von der Damentasche bis zum Kabinettlocher. Zwischen den feststehenden schweren Stücken eingelagert in kleinen Koffer, Kisten, Schließfächer, werden hier als Exzentrik befördert. Ganz vorne, an dem einen Ende des gepackten Schließfachs, durch die das brutale Räder der Kabinettlocher, eindringt, liegen mehrere Preisgepäckstücke. Man muß die Stimme zum Schreien erheben, wenn man sich verabschieden will.

Außer zur Gepädsaufbewahrung dient der Padwagen zur Aufbewahrung von Reiseunterlagen, den der Dienstführer, der zur Bereitstellung von Reisepapieren verschiedener Art, die im Falle eines Unfalls gleich den verschiedenen Signalfarben und Lichtern zur Verfügung benötigt würden.

In dem bereits erwähnten Büro des Packmeisters und Zugführers richtet sich unsere Aufmerksamkeit zuerst auf die Sitz- und Schreibgelegenheit des Packmeisters. Man nimmt nun selbst einmal diesen Platz ein. Eine Durchsicht der Belegpapiere des vorhandenen Beförderungsgutes, die in mehreren Schließfächern in einem erhöht angebrachten Regal aufbewahrt werden, geben einen Einblick über den Umfang dieser verantwortungsvollen und oft recht komplizierten Aufgabe, deren Erledigung ausschließlich dem Packmeister obliegt. Auch befinden sich in diesem kleinen Raum, der etwa 2 auf 2½ Meter mißt, mehrere technische Einrichtungen: Ein Regler mit Ventilpumpe zur Überwachung der elektrischen Wagenbeleuchtung, nicht zu übersehen ist ein Druckmesser, der dem Zugführer den Stand der Bremsdruckluft in der Hauptleitung anzeigt, sowie eine Einzeleinrichtung für die Heizung des Padwagens und Kontrollmanometer für die durchgehende Zughebel. Weitere Inventargegenstände von Belang: Der Verbandskasten, ein Schrank zur Gepädsaufbewahrung und zuletzt nicht das unwichtige Stück, eine elektrische Kochvorrichtung.

Auf einem erhöht gelegenen Boden, das durch ein dreifaches Treppchen erreichbar ist, befindet sich der Platz des Zugführers. Ein bequem gepolstertes Sofa läßt zum Sitzen ein. Eine zur Schreibtisch hoch, aber, an dem die wichtigsten Arbeiten, die Fahrberichte usw. ausgefertigt werden. Durch mehrere ovale Fensteröffnungen hat der Zugführer von dieser Stelle aus die Möglichkeit und Pflicht, den Zug, die Signale usw. zu überwachen. Man sieht nun diesem Platz auf die lange Dächerreihe der fahrenden Wagen, während im Rücken sich die Spur der Geleise in der Unendlichkeit der Landschaft verliert. Wenn man nichts mit dem Dienst zu tun hat und nur als Begleiter zu dachtet, ist dieser Aussichtspunkt wohl wie kein anderer dazu geeignet, den Jauch des Fahrens auf die wunderbare Weise zu genießen.

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Ausreichende Deckung der lebhaften Nachfrage nach Kartoffeln.

Wenn auch in den letzten Tagen durch das Regenwetter die Kartoffelanlieferungen im Rhein-Main-Gebiet nachgelassen haben, so konnten die lebhaften Nachfragen aus dem engeren Gebiete in der letzten Zeit fast reibungslos gedeckt werden und teilweise außerdem noch ein mäßiger Bedarf nach anderen Verbrauchsgegenständen, hauptsächlich Süddeutschlands, durchgeführt werden. Die inzwischen niedergegangenen Regenfälle haben auch die Ernteaussichten wieder gebessert, so daß für die weitere Versorgung keine Sorge besteht. Die Preise halten sich in dem durch die Festpreise gegebenen Rahmen.

Stetiges Geschäft in Brotgetreide; Futtergetreide lebhaft gefragt.

Das Brotgetreidegeschäft entwickelte sich bisher stetig in dem durch die Festpreise gegebenen Rahmen. Wenn auch die an den Markt kommenden Mengen bei dem heftigen Bedürfnis der hiesigen Randstriche, bereits im Sommer, kurz nach der Ernte den größten Teil des Draußenangebots abzufressen, recht umfangreich sind, und nicht immer ausreichend mit Waren versehen waren, so haben sich doch bisher die Mägen ausreichend an der Aufnahme des Angebots beteiligt, wobei sie allerdings meistens alsbaldige Lieferung verlangten. Außerdem wurden die Lagermöglichkeiten an den Hauptauslagerplätzen und Sammelstellen in Anspruch genommen, jedoch die Ware wenigstens untergebracht werden konnte. In den letzten Tagen ließ das Interesse der Mägen allerdings wieder nach, da sie ziemlich verrostet sind und andererseits, besonders am Oberrhein, ein recht großes zufälliges Angebot aus Süddeutschland vorliegt. Das Geschäft in altem Weizen ist beendet.

Am Roggenmarkt war die Entwicklung nicht so glatt, da die Landmüllern zulebends jetzt unmittelbar von den Bauern geliefert werden und die Aufnahmefähigkeit der wenigen größeren Mägen, überdies auch wegen des eingeschränkten Kontingents, bald ausgenutzt ist. Dazu ist das Angebot in Roggen recht still, allerdings vielfach auch ohne Marken ausgeliefert, für das aber vorläufig noch gar kein Interesse besteht. Es ist zu hoffen, daß die Mägen wieder bald größere Kaufaufträge geben können. Eindeutigen haben sich bisher nicht ergeben, da sowohl der Handel, wie die Genossenschaften die hereinkommenden Mengen aufgenommen haben.

Am Markt für Haugerleie besteht man sich nur allen Dingen mit besten Qualitäten, die nicht in allzu reichlichen Mengen vorliegen. Die Gesamt mengen lassen sich noch nicht übersehen, da der Durch in den Gebiete Gebieten noch nicht ganz abgeschlossen ist. Anbultiergerleie ist gut gefragt, so daß die Preise leicht befristet werden konnten. Als Käufer treiben weniger die Rabatten als der Handel auf. Unter diesen Umständen darf man weiterhin mit guter Absatzmöglichkeit von Brau- und Industrieerleie der geeigneten Qualitäten rechnen. Futtererleie ist sehr gefragt, aber durchaus ungenügend angeboten, da die Erzeuger offenbar großen Eigenbedarf haben, aber auch erst den Überblick über den Gesamtausfall der Ernte abwarten wollen.

Gefertigter Ernte begegnet immer noch nur geringem Interesse, da der Verbraucher die hohen Preise nicht anlegen möchte. Ansofgelegen konnte auch neuer Hafer nicht zum alten Preise gehandelt werden. Da jedoch die Haferernte einigermaßen befriedigend ausfallen dürfte, wird das Angebot bald ansteigen.

Am Futtermittelmarkt hat die lebhafteste Nachfrage für Futtermittel aller Art angehalten, andererseits ist das Angebot recht klein. Besonders mangelt es an Schmelz und Oldfaden. Auch Kleie ist wieder recht gesucht. Von Raufutter ist Stroh ziemlich genügend am Markt, wenn auch noch nicht sehr lebhaft gefragt, wogegen Heu bei völlig ruhigem Angebot sehr gesucht ist.

Nachlassende Preise für Obst, festes Gemüsegeschäft.

Nachdem die Ernte der mittelfrühen Obstsorten allmählich ihrem Ende zugeht, beschränkt sich nun das Angebot mehr auf Kernobst und Zwetschen. Die Spätmägen sind noch nicht am Markt, dagegen läßt das Angebot in Frühmägen bereits nach. Die Nachfrage war recht lebhaft, besonders für gute Qualitäten, in denen sich die Preise gehalten haben, während Massenobst, wie Birnen geringerer Qualität und auch Reineclauden und Zwetschen eher etwas billiger waren. Das Beengungsgefühl geht seinem Ende zu.

Am Gemüsemarkt nimmt das feste Gartenangebot immer noch einen großen Anteil ein. Die Nachfrage ist aber nicht befriedigend, so daß die Bestände nicht geräumt werden können. Erbsen sind nur noch vereinzelt angeboten bei ziemlich unveränderten Preisen. Salat hat bessere Nachfrage zu verzeichnen. In Tomaten nimmt das Angebot täglich zu, scheint aber nicht den Umfang des Vorjahres zu erreichen, so daß die Preise nur sehr langsam zurückgehen. Zwiebeln haben immer noch sehr ruhiges Geschäft.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 16. Aug. Es notierten in RM. (Großhandelspreise je 100 Kilogramm netto Mainz): Weizen (W 19) 20.40, franzo Mühle, Roggen (R 18) 16.70, franzo Mühle, Hafer (H 14) 17.50 ab Station, Braugerleie 19.25-20.00, Industrieerleie 19.25-20.00, Futtererleie (G 11) 16.50 ab Station, Malzkeime 17.50-18.00, Weizenkleie (W 16) 11.15, Roggenkleie (R 15) 10.50, Mägenpreise, Biererleie 18.75-19.00. Tendenz: Kontingentsgetreide gefragt, Gerste fest, Futtermittel bei knappem Angebot fest.

Frankfurter Eier- und Buttermarkt.

Frankfurt a. M., 16. Aug. In frühen Eiern blieb das Angebot zwar noch knapp, einen weiteren Rückgang hat es aber nicht erfahren. Holländische Frischkäse fanden in kleinen Mengen zur Verfügung, letztere waren deutsche und holländische Küchhauskäse genügend am Markt. Das Geschäft war weiter still, insbesondere zeigt der Verbrauch Interesse für die billigen Sorten.

Am Buttermarkt ist eine weitere saisonmäßige Abnahme zu verzeichnen, das Angebot bleibt aber verhältnismäßig gut und ist reichlicher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Die Konsumnachfrage blieb gut, insbesondere für billige Sorten, die indes nur knapp angeboten wurden.

Verlangen Sie stets

Dr. Frische's

Qualitäts-Essige!



[illegible]



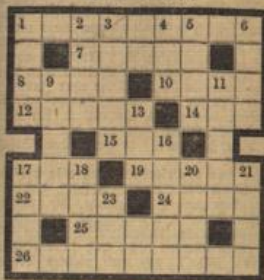
Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.

(Gelbes der Luft.)



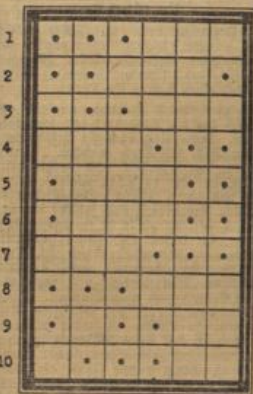
Waagerecht: 1. Eiche (Anmerkung), 7. Fluß der Unterwelt, 8. Futterboden, 10. tierisches Produkt, 12. Götterin der Zeit, 14. schlechte Lebenslage, 15. norwegischer Schriftsteller, 17. Schlüsselwort, 19. Baumfrucht, 22. Nischenalt, 24. weiblicher Name, 25. dänischer Name, 26. siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Wädhennamen, 2. chemisches Element, 3. Besatz Berlins, 4. früheres Hülfsmittel, 5. dünn — leicht, 6. Zeitraum, 9. Zerknirschung, 11. Stoffart, 13. Vereinigung, 14. Bernadotte, 17. Stadt in Italien, 18. Stadt in Holland, 19. altes Reich, 21. rechter Nebenfluß des Rheins, 23. Gewerbe, (h = ein Buchstabe).

Anmerkung: 1. und 26. waagerecht sind zwei bekannte kaiserliche Kampfflieger des Weltkriegs.

Süßrätzel.

In den waagerechten Reihen läßt man Wörter nachstehender Bedeutung; die auf die bezeichneten Stellen entfallenden Buchstaben ergeben, aneinandergereiht, einen Ausdruck von Hegel.



1. deutscher Rotorenfinder, 2. Gewürz, 3. festgelegter Zeitpunkt, 4. deutscher Dichter († 1811), 5. Naturerscheinung, 6. niederländische Münze, 7. römischer Feldherr, 8. Gewalttätiger, 9. Türöffner, 10. Stadt am Schwarzen Meer.

Silben-Rätsel.

Aus nachstehenden 40 Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

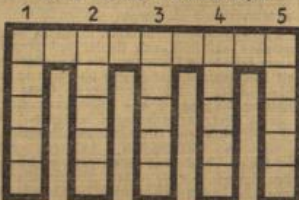
(h = ein Buchstabe).

a — a — be — ber — ber — cho
da — dan — do — do — e —
e — elms — er — erb — feu — gen
gei — gram — hein — ir —
ka — land — le — le — mast — nis
no — now — o — or — po —
ra — rich — ro — sa — sam — sen
ser — si — ta — te — te —
te — to — to — tho — xyl — air

Bedeutung der Wörter:

1. italien. Dichter, 2. Naturerscheinung, 3. Präf. Schenke, 4. Hülfsmittel, 5. Hülfsmittel, 6. Hülfsmittel, 7. männliches Haustier, 8. Folge des Truppenführers, 9. Stadt in der Mark, 10. Hauptfeldlager, 11. Heilungsmittel, 12. heiße Quelle, 13. Drahtnachricht, 14. gemauertes Gewebe, 15. schöner Jüngling im griechischen Mythos, 16. eisenartiger Fluß, 17. mährl. Name, 18. Eisenstoffverbindung, 19. inneres Organ, 20. Wort für ungehörig, 21. Waffe.

Geographisches Kammrätsel.

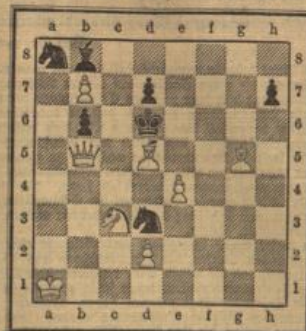


Vorstehende Buchstaben sind so in die Fächer der Figur einzusetzen, daß die senkrechten Reihen fünf Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Stadt in der Provinz Sachsen, 2. Festung in Belgien, 3. Stadt in Schottland, 4. Kurort im Salzburger, 5. Ort an der Mündung des Rheins. Nach Einfügung der fehlenden Buchstaben nennt die obere Waagerechte ein Dörfchen.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kritisches Alter: Oben links: Imme, Raar, Wagb, Erba. Oben rechts: Eten, Logo, Oper, Rora. Mitte: Loh, Cels, Klee, Jier. Unten links: Flor, Beda, Edin, Rang. Unten rechts: Giel, Knie, Eibe, Deet = Geleeren-Drilling. — **Pyramiden-Rätsel:** 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Senkrechte:** 1. Pafu, 2. Obelia, 3. Plane, 7. Kelle, 8. Schel, 9. Kadel, 10. Kadele, 12. Talsman, 14. Harmonie, 15. Kofoto. — **Bilderrätsel:** Kein finger streiter hält den Feind gering.

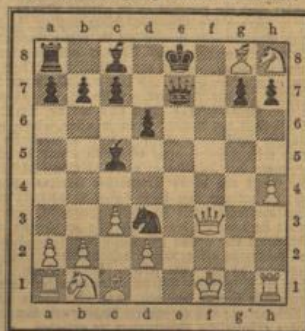
Dr. Th. Schaad, Schaffhausen.



matt in 3 Zügen.

Weiß: Ka1. Db5. Sc3. Ld5 und g5. Bb7, d2, e4. Schwarz: Kd6. Sa8 und d3. Lb8. Bb6, d7, h7.

Mattankündigung macht Eindruck.



1. e2-e4, e7-e5. 2. f2-f4, Lf8-c5 abgelehntes Königs-gambit. 3. Sg1-f3, d7-d6. 4. Lf1-c4, Sb8-c6. 5. c2-c3, f7-f5. 6. Sf3-g5, e5-e4. 7. h2-h4, f5-e6. 8. Sg5-f7, Dd8-e7. 9. SxT, Sc6-c5. 10. LxS, Se5-d3+. 11. Ke1-f1, f4-f3, 12. gxf3, exf3. 13. Dd1xS. Siehe Stellungsbild! Hier kündigte Schwarz ein Matt in 3 Zügen an. Wie führte er es aus? Es ist ein problemartiges, doppelwundiges Matt. Gespielt von Schachmeister Minckwitz gegen Dr. Flechsig (Schwarz). Dr. phil. Ernst Flechsig (1853-1900) war der Sohn des bekannten Badearztes zu Elster. Er war schachliterarisch tätig, als 18jähriger Schüler trug er schon den ersten Hauptturnierpreis davon. Auch als Problemkomponist ist er rühmlich bekannt. Eine schwere Erkrankung zwang ihn, den Kampf auf den Feldern des Schachbrettes allzufrüh aufzugeben.

Das Königsgambit.

Es besteht aus den Zügen: 1. e2-e4, e7-e5. 2. f2-f4; schlägt Schwarz den Bauer e5, so haben wir das sogenannte Königsgambit. Zieht Weiß Sg1-f3, um das Damenschach zu verhindern, so entsteht das Königsprüfergambit. Hierauf folgt die klassische Verteidigung von Schwarz mit g7-g5. Im 4. Zuge entwickelt Weiß den Läufer f1-c4, Schwarz greift mit g5-g4 den S an; zieht dieser im 5. Zuge ab nach e5, so daß Schwarz mit der Dame auf h4 + gibt, so nennt man dies das Salvio-Cochrane-Gambit. (Salvio = alterer italienischer, Cochrane = älterer englischer Meister und Theoretiker). Streng genommen ist das Königsgambit keine korrekte Eröffnung; trotzdem wurde es gern gespielt wegen der interessanten und pikanten Wendungen. Schachforscher Cordel schwärmte dafür, die Meister vermeiden es im Turnierspiel.

Salvio-Gambit.

Weiß: Graf Leo Tolstol.

Schwarz: X.

1. e4, e5. 2. f4, e5. 3. Sf3, g5. 4. Lc4, g4. 5. Se5, Dh4+. 6. Kf1, d5. 7. LxS, f3. 8. g4, Dh3+. 9. Ke1, g3. 10. d4. 11. Thg1, Dh4+. 12. Ke2, Sh6. 13. Txf2, c6. 14. Lxh6, cd. 15. LxS, Kxf8. 16. Del, De7. 17. Sc3, f6. 18. Sxd5, Dd6. 19. Dg3 und Schwarz gibt auf.

Lösungen. 4-Züger Orimont: 1. Kd1, Lxh3+. 2. Ke1, g5. 3. Dd1, ∞ (d. h. beliebig). 4. Sg3+. — Zweier von Kettner: Dh8 — Schlussspiel v. 28. 7. 35; Dd3+, Kxd3. Lg5 ++ Doppelschach, Abzugschach. Ke8, T ++ oder falls Kc7 setzt Ld8 ++. — Zweier von Törngren: b4-b5. Der Autor nennt die Züge des K nach a5 oder a7 od. c7 od. e5 ein „Königskreuz“. — Dreier von Köhlein: Lc6, Lxh7, Lf5, Mausefallenidee! Dieses Thema wird späterhin noch behandelt.

Briefkasten. (Münke). Der auf d2 (nicht d3) stehende Bauer muß beim „Retrograden“ von Habermann auf das Läuferschach d2-d4 beantwortet haben, Weiß konnte mit dem König nicht nach e2 ausgewichen sein, sonst wäre die Bedingung „setzt nach dem Läuferschach statt exf sofort oder besser gesagt, in einem Zuge matt“ nicht erfüllt. — Im „Zerschmetterten“ Wiesn. Tagbl. v. 20. 6. 35 muß natürlich, wie Sie richtig bemerken, der v. Rochadeturm mkr. gem. auf f1 stehen, Dank f. Interesse und deutschen + Gruß. Hbm.

Lüftigen Lbn.



Das Wägen soll'n Großchen. Du hast mir ja bloß fünf Pfennige gegeben, Engel!

Das ist doch ganz einfach, da sagen Sie mir bloß die Hälfte von meinem Gewicht.

Heidepriem.

Heidepriem bekam aus Versehen zwei Mark zwofel bei der Lohnauszahlung. Schmunzelnd dachte er das Geld ein. Am nächsten Zahlungstag geschah es jedoch, daß man ihm nur zwei Mark zu wenig gab. Da fing er an, ihn mächtig zu beschimpfen. Die Sache wurde unterzucht und man entdeckte bald auch den ersten Fehler.

„Ja, hören Sie mal“, sagte der Kassierer, „warum haben Sie denn in der vorigen Woche nicht protestiert?“

„Das will ich Ihnen erklären“, sagt Heidepriem, „wenn einmal ein Fehler gemacht wird, sage ich nichts, aber wenn es sich wiederholt, dann protestiere ich.“



Aus der guten alten Zeit.

Das Hochwasser überrollte das fürstlich Dingelinger'sche Heer mitten im Wandern. Glücklicherweise war ein Baum in der Nähe, auf dem sich die ganze Armee in Sicherheit bringen konnte.

Das war wief.

Die Freumbin erkundigt sich teilnehmend: „Ich habe gehört, Grete, daß du deine Verlobung wieder aufgehoben hast? Wie ist denn das gekommen?“

„Hermann wurde wirklich unmöglich“, erzählt Grete, „er freiterte meine Kleider, meine Frisur gefiel ihm nicht, er konnte alle meine Verwandten und Bekannten nicht leiden. Schließlich heiratete er plötzlich ein anderes Mädchen. Und da entschloß ich mich, in Zukunft nichts mehr mit ihm zu tun haben zu wollen.“

Tausend Jahre.

„Ein Geologe hat natürlich ganz andere Zeitbegriffe als wir! Für den bedeuten tausend Jahre gar nichts!“

„Was sagst du da? Und ich habe gestern einen Geo- logen zehn Mark geborgt!“

Die f
ulichen
hlichen
ren es
ung 1